

frei Haus.

Wienbaden u. 15 km entfernt: **verfügbares bezug:**
 Die 24 m breite **Reisengasse** oder deren Raum **191. 30. — 192. 150. — 193. — 194.**
 Im **Hofsteckel:** Die 90 m breite **Reisengasse** **191. 30. — 192. 30. — 193. 30. — 194. 30.**
 Nachfolgend bei **Wienbaden** ohne **Erweiterung** und **Reisengasse** nach **191. 30. — 192. 30. — 193. 30. — 194. 30.**
 Erteilung der **Erweiterung** durch **Platz** und bei **Reisengasse** nach **191. 30. — 192. 30. — 193. 30. — 194. 30.**
Größte **Wohnhaus** von **8 Uhr morgens** bis **6 Uhr abends**. **Sonn- und** **Reisengasse** **191. 30. — 192. 30. — 193. 30. — 194. 30.**

Verlag, Schriftleitung und Hauptvertriebsstelle Ritschlstraße 11. Berlin, 10179

Freitag, den 29. Dezember 1922.

37. Jahrgang

Zummer 301

Eine amtliche deutsche Erklärung.

In der von der Reparationskommission am 11. Dez. getroffenen Entscheidung hinsichtlich der Goldlieferungen für 1922 erfahren wir von amtlicher Stelle folgendes: Der deutschen Regierung war von der Reparationskommission Gelegenheit geboten, ihre Auffassung zu der Frage der Nichterfüllung der Goldlieferungen in der Sitzung vom 2. Dezember zu vertreten. Es wurde anläßlich dieser Verhandlungen eine Erklärung abgegeben, in der es heißt:

Am 6. Dezember 1921 erhielt die deutsche Regierung auf mehrfache Anfrage die erste vorläufige mündliche Mitteilung über die voraussichtliche Anforderung der alliierten Länder. Obwohl eine formelle Anforderung der Reparationskommission noch nicht vorlag, prüfte der Reichskommissar bereits am 15. Dezember 1921 mit Vertretern der Staatsforsten und des Privatwaldbesitzes und mit Sachverständigen die Aufbringungs-möglichkeit. Die endgültigen Anforderungen sind der deut-schen Regierung erst am 31. März 1922 zugegangen und für die Lieferung an England sogar erst am 20. April 1922. Trotz des ihm vorliegenden ungenügenden Materials traf der Reichskommissar bereits vom Mitte Januar an vor-sorglich Vorbereitungen, um die Durchführung der Lieferungen zu sichern.

An den Lieferungen, die sich zunächst ordnungsgemäß zu entwickeln schienen, trat im Juni infolge der beginnenden starken Senkung der Mark plötzlich ein schwerer Rückschlag ein, der alle Berechnungen über den Haufen warf und die Lieferungen zum Stillstand brachte. Der Reichskommissar hatte seine sämtlichen Verträge in Papiermark abgeschlossen, aber infolge des Sturzes der Mark konnten die Lieferanten mit den Vertragspreisen weder den laufenden Rohstoffbedarf noch ihre Betriebskosten, insbesondere die Zölle und die Transportausgaben decken und gingen bei Durchführung der Verträge dem Ruin entgegen. Sie stellten daher die Lieferungen ein. Der Reichskommissar versuchte anfangs möglichst die Lieferungen zu eraminieren und schritt sodann zur Entleerung greifbarer Vorräte. Als sich aber herausstellte, daß er damit nicht zum Ziele kommen würde, hat er die Reichsregierung, ihm das Recht zu gewähren, künftighin Verträge auf der Basis der Goldmark abzuschließen. Trotz der erheblichen Bedenken wegen der Mißwirkung eines derartigen Rechts räumte man dem Reichskommissar allein diese Ausnahmehandlung ein.

Durch diese unvorhergesehene Störung war sehr viel kostbare Zeit verloren gegangen. Weitere wesentliche Demingungen traten durch die Sandhabung der Abnahmebestimmungen ein. In zahlreichen Fällen stellten die Abnahmekommissionen der alliierten Länder schärfere Anforderungen, als nach den Protokollen vorgesehen war. Durch die von den Lieferanten als schließlich empfundene Art der Abnahme wurde dem Reichskommissar das Ausbringen des Dolzes außerordentlich erschwert. Bis zum 18. November wurde der Schwellenbedarf für Belasen vollständig und die Schnittholzlieferungen zu einem sicheren Teil für Frankreich aufgebracht. Die für England vorsehende Probe-lieferung von 10.000 Kubikmeter wird bis Ende 1922 erfüllt sein. Die außerdem angeforderten 70.000 Schwelien sind bereits abgeliefert. Bei den Telegraphenstangen waren wegen der von den Alliierten geforderten Abmessungen, die eine besondere Anforderung des in Deutschland handelsüblichen Materials erforderlich machten, Angebote nur in geringen Quantitäten zu erlangen. Wegen der strengen Amerikanerungsbedingungen konnte ein größerer Vollen bereits gekauft werden, nicht zur Ablieferung gelangen und bei Grubenholz nur die ursprüngliche Anforderung auf Boholz im Wärs in turkische Maße umwandelt worden. Zur Erzeugung muß der am 1. Oktober begonnene neue Einschlag benutzt werden. Die Lieferung wird voraussichtlich für die verifiziert angegebenen Mengen bis Ende 1923 fristgemäß durchgeführt werden können. Von dem Restbetrag von 65.000 Kubikmeter Schnittholzanforderung für Italien war bereits ein Betrag von 20.000 Kubikmeter mit Genehmigung der italienischen Regierung gekauft worden. Nachdrücklich verlangt die italienische Regierung die Abnahmebestimmung eine Änderung der vorgesehenen Abnahmeformalitäten und stellt sonst bei keiner anderen Lieferung vorläufige Forderungen. In diese Darstellung wird durch die Unklarheit, daß nicht sämtliche obige Mengen bis zum nächsten Termin abgeliefert werden können, die motivierte Erklärung abgegeben, daß die Lieferungen bis zum 1. April 1923 abschluß. Damit wird für die gesamten Käufer eine tatsächliche Verzögerung von 12 Monaten entstehen sein, die auch sicher seitens der beteiligten alliierten Sachverständigen bei den Verhandlungen Anfang Januar 1922 gekostet war.

Die Parteilana schloß mit der Westfalia, daß im Hinblick darauf, daß die Verabredungen in den Abklärungen auf Uebereinstimmung sind, die im Besonderen die deutsche Regierung nicht in der Lage war, und die bis zu einem gewissen Teil auch durch Verabredungen in der Abnahme hervorgerufen wurden, dieser Antrag der Billigkeit zu entsprechen.

Anschließend hieran wird noch festgestellt, daß bis Dezember-
anfang etwa 50 Proz. der von der deutschen Regierung insgesamt
für Frankreich, Belgien, Italien und England angebotenen Mengen
zur Ablieferung gebracht wurden. Bereits bei der Abgabe
des Angebots zu Beginn des Jahres 1892 war von deutscher
Seite ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß wegen der
Forderung es wahrscheinlich nicht möglich sein werde, die Liefe-
rungen im gesamten Umfang durchzuführen. Die Kustalle er-
streckten sich sowohl auf die französischen, wie auch auf die
belgischen und italienischen und — in kleinerem Maße — auf die
englischen Lieferungen. Nichtsdestoweniger wurde die Abrechnung
der Verrechnung Deutschlands bei der Reparationskommission für
die französischen Lieferungen allein beantragt
und durchgeführt. Die Angebotsmengen für Frankreich be-
trugen sich auf 200 000 Telegraphenstationen und 55 000 Kubikmeter
Schnittholz (Nadeln). Davon sind bisher geliefert ca. 55 000
Telegraphenstationen und 55 000 Kubikmeter Schuittholz (Nadeln).
Der Wert der nichtabgelieferten Mengen beträgt, unter Zugrunde-
legung des Ausschreibungspreises der Reparationskommission etwa
2 1/2 Millionen Goldmark. Wenn es auch nicht gelang,
die vorgesehene Lieferungen in dem vorgeschriebenen Zeitraum
zur Ablieferung zu bringen, so glaubt die deutsche Regierung doch

den Nachweis vorbracht zu haben, daß sie im Rahmen der technischen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands alle Anstrengungen machte, um ihren Verpflichtungen nachzukommen. Eine Verletzung Deutschlands kann demnach keineswegs als vorliegend angesehen werden.

Eine neue „Feststellung“ der Reparationskommission.

Berlin, 20. Dez. Nach einer Meldung aus Paris veröffentlicht die Reparationskommission folgendes Communiqué: Die Entschädigungskommission beschließt in Ausübung ihres Interpretationsrechts, das ihr der § 12 Anhang II Teil 8 des Friedensvertrages einräumt, daß das Wort „Verletzung“ in § 17 des genannten Anhangs denselben Sinn habe, wie der Ausdruck abfichtliche Verletzung im § 18 dieses Anhangs.

Officiell wird zu diesem Beschlusse bekanntgegeben, daß er in der Sitzung vom 26. 12. von den Mitgliedern der Enschädigungscommission einstimmig gefaßt wurde und daß man in ihm eine feierliche Aneklage des § 17 Anhang II Teil 8 des Friedensvertrages zu erblicken hat. Wie der Beschluß zustande gekommen ist, wird nicht klar ersichtlich. Es sei nicht verknüpflich, warum die Veröffentlichung des Beschlusses erst nach zwei Tagen erfolgte, nachdem auch die offizielle Pariser Presse gestern ausdrücklich hervorgehoben hatte, daß die Reparationscommission nur von einer Rectification, nicht aber von einer vollständigen Rectification spreche.

Aus begreiflichen Gründen müssen wir es uns versagen, die Kritik an dieser gewaltthätigen Auslegung eines klaren Paragraphen zu üben, die notwendig erscheint. Wir stellen nur doch eine fest: § 12 des Anhangs II des Friedensvertrages gibt wohl die Reparationskommission die Vollmacht, die Bestimmungen des Teils des Vertrags „auszulegen“, der sich mit der Wiederaufmachung beschäftigt. Aber der § 17 besagt nur: „Sollte Deutschland mit der Erfüllung irgendeiner Verpflichtung im Rückstande bleiben usw.“ und der § 18 spricht gefordert von den Maßnahmen, die gegen eine abthätliche Nichterfüllung ergriffen werden können. Und doch man selbst gern noch in maßgebenden französischen Kreisen dieselben Paragraphen ihrem Wortlaut gemäß so auslegte, wie sie normale Vorfälle aufzuweisen sind, beweist der „Temps“, der gestern eine offiziöse Note veröffentlichte, die man allgemein als eine Rückzug der französischen Regierung ansah. Der „Temps“ erklärt, daß ein Unterschied gemacht werden müsse, ob es sich um ein einfaches Verschehen oder um ein abthätliches Verschehen handle. Nur ein abthätliches Verschehen gäbe Anlaß zu Sanktionen. Der Vorschlag der Reparationskommission spreche nur von einem Verschehen Deutschlands schlechthin, ohne zu bestimmen, ob es sich um ein abthätliches Verschehen handle.

Doch wird man angesichts der durch die deutsche Klärung erfolgten Auflöserung des ganzen Handels, der um ihn verbrachte Drüderschwärze kaum wert erscheinen, die "Auslegung" der Reparationskommission noch nicht tragend zu nehmen haben. Denn die Zeit und ihre Probleme sind wichtiger als die Paragrafenverwickelung auf dem Spiel, als die man ernsthaft glauben könnte, diese Episode der Kleinigkeit zu sein, über das Gesicht Europas entscheiden.

Wohin aber eine Vollstilt, wie sie die nationalstische Partei
 Presse an die Holzlieferungsgeichichte geknupft haben will, silt
 zeigt eine Auslassung des „Rein-Dorfer Herald“, der in
 Pariser Ausgabe vermutet, Voynard werde, um sich fur
 schenden deutschen Holzlieferungen zu entschuldigen, die Au-
 deutung der un Wils haben liegenden Wils
 den Alliierten vorschlagen. Vor der Abholung dieser Wils
 sollen aber zunachst die im Rheinland vorhandenen Vorr-
 schon geschnittenen Holz beschlagnahmt werden. Die Wils-
 keit solcher lacherlichen Kombinationen sollte immerhin in
 zu denken geben. Siltlich traut man — wenn die groe
 stilt sich weiter in solchen kleinen und engen Kreisen be-
 Herrn Voynard alles an.

Amerika gegen die Sanktionen.

Berlin, 20. Dec. Aus New-York wird gefabelt, Amerika gegen die Wiedereinnahme der Sanktionspolitik sei. Das Staatsdepartement beabsichtigt freundschaftlicher Weise im Qui Pro Quo auf die verhängnisvollen Folgen hinzuweisen, die weitere Sanktionen mitziehen würden.

Die Haltung Englands.

London, 29. Des. Die „Times“ führt in einem Artikel über die britische Auffassung bezüglich der Reparationen, daß die Entscheidung der Reparationskommission über den Ausgang Deutschlands bezüglich seiner Holzlieferungen 1922 an sich von geringer Bedeutung wäre, wenn nicht in diese Entscheidung aufnehmend als eine grundsätzliche Erwägung angesehen werde, um einen wichtigen Einfluß auf die künftige Konferenz der Premierminister auszuüben. Die britische öffentliche Meinung sei jedoch nicht bereit, die Reparationsfrage vom Standpunkte der Anwendung von Sanktionen und Garantien zu betrachten. Die internationalisierte Konferenz könne schließlich nur erfolgreich sein, wenn die Frage von Sanktionen und Garantien für den Augenblick in den Hintergrund gestellt würde. Die deutsche Regierung und die deutschen Wirtschaftskreise müßten in die Lage versetzt werden, in der sie Ansporn haben würden, sich ernstlich und für einen langen Zeitraum dem Werke der Stabilisierung der Mark zu widmen. Sie in ihrem augenblicklichen ungeordneten Zustand keine massigen Reparationszahlungen leisten könnten, müßte ihnen ein Moratorium gewährt werden, allein zu dem Zweck, Finanzien in Ordnung zu bringen. In Frankreich ist keinerlei Mißtonen bezüglich der britischen Meinung über England sei vollkommen für eine vernünftige und wirtschaftliche Lösung des Reparationsproblems. Es gebe aber keinen Zweifel

öffentlichen Meinung, der zustimmen würde, daß die britische Regierung im augenblicklichen Stadium Zwangsmassnahmen unterließ, die nur jede Hoffnung auf eine allgemeine Lösung zum Scheitern bringen könnten.

Belgien will vermitteln.

United Telegrams berichtet aus Brüssel: Es verlautet vom diplomatischen Seite, daß die Dalmata des belagerten Kinsieses in der Reparationskommission, der für die Verletzung Deutschlands stünde. Keine Festlegung der belagerten Völkern auf die Höhe habe. Belgien will in Paris auf eine Verhandlung hinwirken und zwischen England und Frankreich vermitteln.

Gardina bittet um „freie Hand“.

Paris, 29. Dez. Die Hovas aus Washington berichtet, hat Präsident Harding gestern einen Brief an den Senator Lodge gerichtet, um ihn zu ersuchen, das Amendement Vorab über eine neue Abrüstungskonferenz zurückzuweisen. Der Präsident sage darin, der Senat könne seine Ansichten über die internationalen Verhandlungen kundgeben; wenn man jedoch nach der Resolution Vorab handle, so könnte dies einen falschen Eindruck bei den europäischen Mächten hervorrufen. Die Regierung der Vereinigten Staaten bemühe sich Europa zu Hilfe zu kommen, dessen Lage sie seit vielen Monaten erneut prüfe. Der Präsident beendet seinen Brief, indem er verlangt, der Kongreß möge ihm freie Hand lassen hinsichtlich der Verhandlungen über die internationalen Schulden. Der Senat habe den Friedensvertrag mit Deutschland unter dem Vorbehalt ratifiziert, daß die Vereinigten Staaten nicht ohne Einwilligung des Kongresses in der Reparationskommission vertreten sein sollen. Der Kongreß habe aber seine Zustimmung dazu nicht gegeben. Auch anßlich der Sitzung der Konsolidierungskommission für die Kriegsschulden habe der Kongreß die Bestimmungen über die Rinschuld und über die ähnersten Zahlungsstermine beschränkt. Wenn der Kongreß wirklich die Dinge erleichtern wolle, dann könne die Regierung über die europäische Lage verhandeln. Die praktische Maßnahme werde sein, der Konsolidierungskommission die Hände frei zu geben, damit es ihr gestattet sei, anßliche Verhandlungen einzuleiten.

Kultusminister Boelz über die
Rheinlandfrage.

In einer Unterredung mit unserem Münchener Vertreter führte der preussische Minister für Unterricht, Kunst und Volksbildung, Dr. Voeltz, der zur Zeit zum Besuch der bayerischen Staatsgalerie in München weilte, über die unlösliche Verbindung Preußens mit dem Rheinland aus: Wir sind uns in Preußen des innigen Zusammenhangs mit dem Rheinlande und dem linken Rheinufer bewußt. Die Brücken, die das Reich und das linke Rheinufer verbinden, sind durch tausendjährige Vergangenheit geschaffen. Trotz des Nachschlusses von Versailles halten wir an dieser engen Zusammengehörigkeit der Rheinlande mit Preußen und dem Reiche unverrückbar fest. Es war uns eine besondere Freude, von den zahlreichen Fundgebungen in den Rheinlanden zu hören, die dem Gedanken der Zusammengehörigkeit der linksrheinischen Gebiete mit Preußen, Bayern und dem Reiche Abdruck gegeben haben. Ich freue mich besonders, auch in Bayern selbst diesen Willen des innigen und unauflösbaren Zusammenhalts gefunden zu haben. Für Preußen wird es besonders werthvoll sein, die Hochschulen Bonn, Köln und Frankfurt als Bollwerke des bedrängten Deutschlands in voller Kraft zu erhalten, wie ich auch überzeugt bin, daß Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg denselben Dienst am Deutschthum auf dem rechten Rheinufer im badiſchen Lande leisten werden. Zum Schluß betonte der Minister noch, daß Preußen in mehr als einer Hinsicht gerade im Rheinlande große Aufgaben zu lösen hat.

Eine Reihe scharfer Kundgebungen gegen irgendwelche Los-
 -kungs- und Gewaltpläne fand in den letzten Tagen statt. So
 erklärte die Rätzer Stadteverordnetenversammlung die Rats-
 lung einstimmig, daß die Bevölkerung der Stadt Rats-
 energisch alle Pläne und Bestrebungen zurückweist, die auf eine
 Abtrennung von der heftigen Heimat und dem deutschen Vater-
 land hinarbeiten. Weiter erklärten alle Vereine und Gänge der
 Wals, Industrie, Landwirtschaft, Handel und Handwerk, Unter-
 nehmer, Angestellte und Arbeiter in einem gestern veröffentlichten
 Aufruf einstimmig angesichts der zutage tretenden Bestrebungen
 auf wirtschaftliche und politische Zerschlagung des linken Rheinufers
 und besonders der Pfalz vom deutschen Vaterland auf das nach-
 drücklichste, daß auch für die pfälzische Wirtschaft ein Fortbestehen
 nur möglich ist im engsten wirtschaftlichen und wirtschaftlichen
 Zusammenhang mit dem deutschen Reich. Der Aufruf ist unter-
 zeichnet von 25 wirtschaftlichen Spitzenverbänden der Pfalz.

In Simmern fanden sich die Bewohner des Hunsrück zu einer machtvollen Kundgebung ein, die in einer Entschiedenheit ein festerliches Treuegelübde mit den Worten schloß: „Wir Rheinländer bleiben deutsch, komme, was kommen mag!“ Und in Darmstadt erhob das Landesparlament dessen des deutschen Beamtenbundes energischen Protest gegen die bekannten Pläne.

Vor dem Ende der Orient-Konferenz.

London, 20. Dez. James Pascha erklärte in Konstan-
 stanz, daß die Türken die Vorschläge der Allirten nicht annehmen
 können. Curzon betonte, wenn James Pascha heute wirklich
 sein letztes Wort spreche, dann die Fortsetzung der Verhand-
 lungen zwecklos seien. Der amerikanische Botschafter richtete
 eine erneute Warnung an die Türken. James Pascha bat um
 die Angelegenheit zu prüfen. Die Verhandlungen wurden darauf
 vertagt.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 7500.

Die Kosten der Erfüllung des Friedensvertrags im Jahre 1922.

Trotzdem von Deutschland durch das Friedensabkommen Gebiete und Vermögenswerte im Werte von mindestens 1/4 des früheren Vermögens abgetrennt worden sind, hat Deutschland außerdem nach Angaben des Reichsfinanzministeriums bis zum 31. Juni 1922 an Leistungen aus vorhandenen Beständen und Abtretung die Summe von 36.610.470.000 Goldmark, also über 8,7 Milliarden Dollar entrichtet (darunter 11,7 Milliarden Goldmark Wert des im Ausland liquidierten deutschen Eigentums, 7,3 Milliarden Goldmark der ausgelieferten Handelsflotte, 7 Milliarden Goldmark Abtretung der Ansprüche Deutschlands an seine ehemaligen Kriegsverbündeten, 4,7 Milliarden Goldmark Reichs- und Staatsvermögen in den abgetretenen Gebieten und Kolonien, 2 Milliarden Marktschiffe in den von den deutschen Truppen geräumten Gebieten, 1,3 Eisenbahnmaterial, 1,1 Milliarden Wert der Saargruben usw.). Hierzu treten an künftigen periodischen Zahlungen 1.477.000.000 Goldmark gleich 44,9 Millionen Dollar (darunter 884 Millionen Goldmark für Lieferung von Kohlen, Holz und Nebenprodukten, 533,5 Millionen Goldmark für Lieferung von Eisenbahnfahrzeugen, 1.900 Millionen Goldmark für verschiedene Art usw.) sowie an Barzahlungen 1.408.930.000 Goldmark gleich 356,9 Millionen Dollar. Der Gesamtbetrag stellt eine Leistung von nahezu 40 Milliarden Goldmark dar, also den 10fachen Betrag der Kriegsschuldung Frankreichs 1871.

Hierzu treten aber noch weitere Leistungen. Allein bis zum 31. Juli haben wir noch zur Erfüllung des Versailler Vertrages Beträge gezahlt in Höhe von 56.282.000.000 Papiermark; darunter 22.411.000.000 Mark Zahlungen aus dem Ausleihsverfahre, 14.000.000.000 Besetzungskosten; 2.900.000.000 Mark für Ausgaben für Kommissionen der Verbündeten. Für laufende Ausgaben zur Erfüllung des Friedensvertrages wurden Verpflichtungen von 186 Milliarden Papiermark aufgenommen, davon in der Zeit vom 1. Mai 1921 bis zum 31. Juli 1922 allein 151 Milliarden Mark, von denen 16 Milliarden aus laufenden Einnahmen, 135 Milliarden durch Aufnahme schwebender Schulden gedeckt worden sind; die gesamte Verrechnung der schwebenden Schuld vom 1. Mai 1921 bis zum 31. Juli 1922 ist allein durch die Wiederherstellungsleistungen entfallen. Vom 1. August 1922 bis zum 30. November 1922 sind zur Beschaffung ausländischer Zahlungsmittel für die Erfüllung des Friedensvertrages weitere 199,1 Milliarden an schwebenden Schulden aufgenommen worden. Die Kohlenlieferungen Deutschlands auf Grund des Versailler Vertrages und die durch diesen Ausfuhrzwang erzwungene Einfuhr ausländischer Kohle belaufen die deutsche Zahlungsabflanz mit einem Passivbetrag von 525 Millionen Goldmark, gegenüber einem Aktivsaldo der deutschen Kohlenabflanz von 432,6 Millionen Goldmark aus der Zeit vor dem Kriege. Insgesamt kann man annehmen, daß einschließlich der gewonnenen Gebietsabtretungen die Leistungen Deutschlands einen Betrag von 100 Goldmilliarden zum mindesten erreichen, wenn nicht übersteigen.

Es ist klar, daß derartige Beträge nicht ohne schwerwiegende Auswirkungen auf die gesamte deutsche Volkswirtschaft abgeführt werden konnten. Der Dollar mußte deshalb steigen von rund 190 im Januar 1922 auf 800 im Dezember; der Großhandelsindex von rund 37 auf 1700; die schwebende Schuld von 260 Milliarden auf rund 900 Milliarden; der Notenumlauf der Reichsbank von rund 115 Milliarden auf rund 900 Milliarden; der Kohlenpreis von etwa 500 M. je Tonne auf rund 24.000 M.; der Stahlfertigungspreis von 4000 M. auf rund 290.000 M.

Ob und wie weit die Verhältnisse im Jahre 1923 sich bessern werden, ist vorläufig noch gar nicht zu übersehen; trotz aller optimistischen Neuherungen erscheint angesichts der noch bevorstehenden, besonders von Frankreich ausgehenden Schwierigkeiten, Pessimismus immer noch mehr angebracht als Optimismus.

„Zum Nachdenken“.

Berlin, 29. Dez. Die „Vossische Zeitung“ bringt einige Zahlen zum Nachdenken. Die von Deutschland zu erhaltenden Kosten der Besetzung belaufen sich bis Ende des Jahres auf rund 8,6 Milliarden Goldmark; dazu treten erhebliche indirekte Aufwendungen. Die Rheinlandkommission allein kostet uns halb soviel wie nach dem Stand vom Ende November 1922 die Gehälter aller 90.000 Beamten der allgemeinen Reichsverwaltung. Für die Verpflegungszulage der Kontrollkommission müssen wir fast ebensoviel ausgeben, wie für die Renten der gesamten 1,6 Millionen erwerbsbeschränkten deutschen Kriegsbeschädigten. Ein Reichsminister bezieht noch nicht 1/2 des Dienstverdienstes eines einfachen englischen Soldaten oder eines Schreibers der Kontrollkommission.

Deutschlands Kohlenlieferungen.

Berlin, 29. Dez. In der ersten Dekade des laufenden Monats hat Deutschland an Kohlen nach Frankreich und Luxemburg geliefert: 100.000 Tonnen Kohlen, 165.400 Tonnen Holz, 1600 Tonnen Braunkohlen.

Neujahrs-Karten und -Wünsche.

Von Richard Gernershausen.

Porto- und Papierpreise sorgen gemeinsam dafür, daß die schriftliche Glückwünschung zum Neuen Jahr immer mehr zu einem Brauch vergangener Zeiten wird. Nur den Allernächsten widmet man jetzt zur Jahreswende noch ein paar Worte; bisher geschah dies meist in letzter Minute, wenn schon der Punsch auf dem Tische dampfte; dies Jahr zur Abwechslung schon vierzehn Tage vorher, weil da gerade wieder eine Portopreissteigerung fällig war; unsere Postboten brauchen nicht mehr unter der Last der Neujahrskarten zu seufzen, von denen sie früher an jeder Tür ein paar abliefern mußten, und die Papierhändler haben keine Ursache mehr, sich des Neujahrsgeflüsters zu freuen. Daraus aber, es ist nicht der wertvollste von den Bräuten, die von der harten Zeit aufgetrieben worden sind, und wenn der flüchtige Gedanke, den man ein Dutzend entfernter Bekannten weihen mußte, um eine Reihe von mehr oder minder geschmackvollen Glückwünschungskarten nebst Namensunterschrift oder einer — heute auch nicht mehr in jedermanns Besitz befindlichen — Visitenkarte zu kumulieren und zu adressieren, ungedacht bleibt, so ist damit auch nicht viel verloren. Uns scheint die Zeit schon einer Vergangenheit anzugehören, die für allzuvielen Überflüssigkeiten Zeit hatte, wobei freilich unentschieden bleibt, ob die Gegenwart ihre Rufe notwendigerem widmet. Ammerhaia verdient die Neujahrskarte schon um ihres Alters willen eine etwas weniger wegworfene Behandlung, als sie ihr bei solcher Betrachtung zuteil wird.

Da ihre Vergangenheit ist sogar glänzender gewesen, als es die Zeit ihres allmählichen Absterbens ahnen läßt. In alten Zeiten ist der Neujahrswunsch nicht für sich allein gekommen, sondern in Begleitung der ehemals bei den meisten Völkern üblichen Neujahrsbesuche. So fanden sich unter den Riten der Ägyptischen Kultur Neujahrswünsche neben allerlei Neujahrsgepfenken, und die Perser, die übrigens den Tag des Jahreswechsels still und ernst, in Trauerfarben gekleidet, begeleiteten ihre Glückwünsche in der Regel mit einer Spende, die in der Hauptfrage aus Eiern bestand. In Rom wurde die Zahl und Kostbarkeit der Neujahrsbesuche mit dem steigenden Luxus; gesendet wurde hier zunächst von dem niedriger Stehenden an den Höheren, besonders an die Damen, deren Wunsch man sich erhalten wollte, und die schließlich, wie auch die Imperatoren

Hilfe für die deutschen Kinder.

Berlin, 29. Dez. Mit Rücksicht auf die zunehmende Hungersnot deutscher Kinder beginnt in Amerika im Januar ein neuer großer Werbeseldzug für das Hilfswort in Deutschland. Zur Weiterführung der Kinderspende im Winter 1922/23 stellte das Central Committee for the relief of distress in Germany and Austria in New-York aus den gesammelten Mitteln vor kurzem dem deutschen Zentralausschuß für Auslandshilfe erneut hunderttausend Dollar zur Verfügung, sobald der Gesamtbetrag der amerikanischen Spenden für die Kinderspende im Winter sich auf 350.000 Dollar beläuft. — Im Nachtragsetat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, der die Zustimmung der beteiligten Ministerien gefunden hat, sind insgesamt eine Milliarde 750 Millionen M. zum gleichen Zweck eingeplant. Mit Hilfe dieser Mittel wird es möglich sein, in verschiedenen Teilen Deutschlands bis zum 31. März 1923 täglich durchschnittlich 475.000 Klein- und Schulkinder, Augenblinde sowie hilflosen und kranken Müttern notwendige Mahlzeiten zu verabreichen und dadurch der drohenden Unterernährung unserer heranwachsenden Jugend entgegenzuwirken.

Das deutsche Eigentum in Amerika.

Washington, 28. Dez. (Durch Funkpruch.) Präsident Harding unterzeichnete eine Bill, welche die Frist, innerhalb der deutsche und österreichische Ansprüche auf Rückgabe während des Krieges beschlagnahmten Eigentums geltend gemacht werden können, bis 2. Januar 1924 verlängert.

Mitteilungen aus aller Welt.

Durch eigene Schuld verbrannt. Bei einem Stubenbrande in Niederschönweide verbrannte die Witwe Böck. Sie benutzte beim Feueranzünden Benzol, wobei die Benzollampe explodierte. Ihr Sohn rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster der im ersten Stock belegenen Wohnung.

Gefährdung eines Raubmörders. Aus Berlin, 28. Dez., wird gemeldet: Der Raubmörder Radow gefand heute nachmittag, daß er in der Nacht zum Samstag seine Frau im Grünwald ermordete, um sich in den Besitz ihres Geldes zu setzen.

Folgeschwere Rinenexplosion. Ein Telegramm aus Glogau, 28. Dez., besagt: Im Munitionslagerwerk Klauß explodierte heute früh 8 Uhr eine Mine beim Durchschneiden unter Wasser. Zwei Arbeiter wurden hierbei getötet.

Bombenexplosion. Nach einer Dabasmeldung flog in Trient infolge der Explosion von österreichischen Bomben, die entladen werden sollten, ein Militärgebäude in die Luft und begrub sieben Arbeiter und einen Soldaten unter den Trümmern.

Ein gefährlicher Schiffsbrand. Im Hamburger Hafen brach gestern kurz nach Mittag an Bord des Dampfers „Arcadia“ Feuer aus, das den ganzen Unterraum des Vorderstiffs zu erfassen drohte. Da sich unter den Stützgeräten auch Risten mit komprimierter Luft befanden, bestand außerordentliche Explosionsgefahr. Die Feuerwehr stellte mit sieben Schlauchleitungen in dem brennenden Raum eine Wasserwand her, die die Risten schützte. Hinter diesem Schutz wurden die Risten ins Freie gebracht. Das Schiff hat verhältnismäßig wenig gelitten.

Eine Totschlagsverdächtige. An deren Betrieb vier junge Leute im Alter von 20–24 Jahren beteiligt waren, wurde von der Kölner Kriminalpolizei aufgehoben und das zur Versteigerung von 500-Mark Scheinen verwendete Material beschlagnahmt. Mehrere Scheine waren bereits verausgabt worden.

Ungetreuer Angestellter. Bei der Dortmunder Union wurde ein dort seit langem beschäftigter Magazinverwalter abgelöst, als er auf einem Fuhrwerk über 6 Zentner Rotguth im Werte von ca. 5 Millionen M. verschoben wollte.

Raubmord. In der Nacht zum 27. Dez. wurde auf der Bahnstrecke Garmisch-Partenkirchen, nahe der Station Klais, der Kaufmann Reinhard Daum aus Düsseldorf ermordet aufgefunden. Die Leiche war beraubt. Der Tat dringend verdächtig sind zwei Reiseführer, und zwar der 1902 in Kiel geborene Erich Annenlamp und der 1899 in Düsseldorf geborene Julius Kape, beide in Düsseldorf wohnhaft. Geraubt wurde die Geldtasche mit Inhalt sowie verschiedene Papiere.

Ueberfalliger Dampfer. Der am 2. Dez. von Norfolk abgegangene Hamburger Dampfer Heinrich Kayser mit 44 Mann Besatzung ist bis jetzt noch nicht eingetroffen. Das fast überfüllte Schiff ist vermutlich verloren. Der der gleichen Reederei gehörige Dampfer „Jeanette Kayser“, der am 8. Dez. von Norfolk abging, ist heute mit voller Besatzung im Hamburger Hafen eingetroffen.

Zurückbare Tat einer Mutter. In plötzlicher Geistesverwirrung nahm die 30 Jahre alte Frau des Landwirts Huber in Osterhalden bei Frauenfeld (Schweiz) ihre beiden Mädchen von 12½ und 14½ Jahren und auch das vier Monate alte Knäbchen an sich, stürzte mit ihnen zur Jand-Arube des Nachbarn, öffnete diese mit Gewalt, stieß die armen Kinder hinein und warf sich ihnen selber nach. Hilfe war rasch zur Stelle, kam aber leider für die Kinder zu spät. Nur die Frau konnte am Leben erhalten bleiben.

selbst, solche Gaben als Tribute geradezu forderten. Caligula schenkte sich nicht, sie persönlich in Empfang zu nehmen, und ließ sich mit Vergnügen auch von den armen Leuten kleine Münzen in die Hand drücken. In der Regel waren die Geschenke von guten Wünschen begleitet, die entweder auf Wachstafeln eingegrift oder auf Papyrus geschrieben wurden.

Allmählich, als das Beschenken zu Weihnachten Sitte wird, lösen sich dann Gabe und Glückwunsch voneinander los. In Frankreich ist ja noch jetzt die Neujahrsbescherung gebräuchlich. Die Sitte der schriftlichen Neujahrsgrüßwünsche wird ihrerseits immer allgemeiner, steigt in immer tiefere Schichten des Volkes hinaus und bemächtigt sich aller nach und nach aufkommenden Techniken. Im Mittelalter, da die Kunst des Lesens und Schreibens noch nicht wie heute verbreitet war, blieb der schriftliche Glückwunsch naturgemäß noch auf die vornehmen Kreise beschränkt. Fürsten und Mönche waren es vor allem, die sich auf mühevoll hergestellten, kunstreich und in kostbaren Farben gemalten Pergamenten ihre guten Wünsche zuschickten. Manchmal dienten dazu auch alte, bereits beschriebene Pergamente, und die Wünsche der neuen Zeit reichten sich so in neuer Schicht über die Manuscripte der Antike. Die erste Technik, die an die Stelle der reinen Handarbeit trat, war der Holzschnitt, der zunächst zur Verzierung des immer noch geschriebenen Text umrahmt. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts tauchen die ersten gedruckten Neujahrskarten auf, bei denen das Papier leicht das Pergament verdrängt hat. Die älteste Karte dieser Art, die uns erhalten ist, stammt aus dem Jahre 1408; sie zeigt das Jesuskind auf einer voll erblühten, stilisierten Blume stehend, dem Symbol des neuen Jahres. In der Finten hält es ein Spruchband mit dem dann in zahlreichen Variationen immer wiederkehrenden einfachen Wunsch: „Ein gutt selig jar“. So zogen die Neujahrskarten das demokratische Gewand der neuen Zeit an, das es den Wohlhabenden nahelegt, entweder konfessionell am Alten zu haften, oder sich neue Verfahren und neue Formen dienstbar zu machen. Entweder wird der Holzschnitt weiter verwendet, oder der Kupferstich, später der Stahlstich treten an seine Stelle. Hierfür bildliche Darstellungen umrahmen gereimte Wünsche, die ihrerseits an Umfang zunehmen, zu langen Gedichten und ganzen Spruchsammlungen werden. Phrase und Schwulst beherrschen das Gebiet vor allem im 17. Jahrhundert. In Anfang des 18. Jahrhunderts löst vielfach der Steindruck die alten Techniken ab. Das Format, das sehr groß geworden war, schrumpft in Anlehnung an die jetzt aufkommende Bisten-

Finlands Millionenpende für Deutsche Studenten. Die Geldsammlungen für die notleidende Studentenschaft Deutschlands in Finnland hat bisher den Betrag von mehr als 20 Millionen Reichsmark ergeben. Die Gelder sind durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes der deutschen Studentenschaft für notleidende Studenten zugeflossen.

Der ungelückte Mund. Frau Charlotte Bancroft aus Chicago hatte die Eheheiratsklage gegen ihren Mann mit der Begründung eingeleitet, daß er sie „keinem eines Blickes zu würdigen geruhe“. Nach ihren Ausführungen hatte ihr Bancroft vor der Verlobung versichert, daß er noch niemals eine Frau geküßt habe. Am Vertrauen auf den durch solche seltene Enthaltensamkeit aufgewickelten Vorrat an Kufferscheit hatte sie ihm das Jawort gegeben und ihn vor zwei Jahren geheiratet. Während dieser ganzen Zeit, erklärte die Klägerin mit stiller Entrüstung, „hat er mich auch nicht ein einziges Mal geküßt. Ja, er sah mich schließlich kaum noch an, und das wurde mir allmählich doch zu bunt.“ Der Richter sah die Verheißung des Mannes denn auch als so schwer an, daß er die Scheidung aussprach.

Die Puppe mit der drahtlosen Einrichtung. Unter den Neuheiten des diesjährigen Pariser Weihnachtsmarktes bildete eine der drahtlosen Übermittlung dienende Puppe die Sensation des Tages. Sie präsentiert sich in fürstlicher Gesellschaftstollette und trägt in der Taille einen Empfangsapparat für drahtlose Telegraphie. Wenn dieser in Tätigkeit gesetzt wird, so braucht die glückliche Puppenmutter ihren Vorfing nur in die Arme zu nehmen, um einem von irgendeinem berühmten Sänger gesungenes Lied oder einem Instrumentalstück lauschen zu können, das im Konzertsaal des Elysées gespielt wird, Vorträge, die der Mund der Puppe wiedergeben scheint. Die Sache hat nur einen kleinen Haken, der das Spielzeug hindert, in weitere Kreise zu bringen. Den Luxus einer solchen Puppe kann sich nämlich nur ein Kind leisten, das in der Wahl seiner Eltern sehr vorsichtig gewesen ist. Stellt sich doch ihr Preis nach dem heutigen Goldstand auf rund 1/2 Million Papiermark.

Radiumfunde auf Madagaskar. Der französische Professor Lacroix, händiger Sekretär der französischen Akademie der Wissenschaften, hat festgestellt, daß auf Madagaskar uranhaltiges Erz vorhanden ist, das in der nächsten Zukunft schon 45–60 Gramm Radium im Jahre liefern soll, d. h. etwa halb so viel, wie augenblicklich durch die gesamte Weltproduktion an Radium gewonnen wird. Der französische Gelehrte nennt den Stoff, in dem das Radium enthalten ist, „Rafist“, und zwar nach dem Refraktionsindex, in dem der Stoff gefunden wird. 10 Tonnen Rafist ergeben etwa 1 Gramm Radium. Die Kristalle, aus denen es gewonnen wird, werden durch Wäsungen aus der Erde abgefordert, ähnlich wie man in den Goldwäschereien Gold gewinnt. Auf Madagaskar herrscht noch unbeschränkte Freiheit, nach Bodenschätzen zu graben. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß sich demnächst viele Abenteuer dort auf die Radiumsuche begeben werden.

Waffenwanderung dänischer Farmer nach Kanada. Es geht Dänemark wie allen hochkulturellen Ländern: es leidet sehr stark an Arbeitslosigkeit. Auch die Landwirtschaft ist davon betroffen, da die Ausfuhr nach Deutschland auf ein ganz geringfügiges Maß zusammengeklumpt ist. Die Arbeitslosigkeit hat jetzt einen solchen Umfang angenommen, daß man daran geht, ganze Scharen von dänischen Kleinbauern über See anzuführen. Zunächst handelt es sich um 200 Bauernfamilien aus dem nördlichen Teile von Jütland, für deren Unterbringung mit der Regierung von Kanada schon Vereinbarungen getroffen sind. Den dänischen Bauern soll Land in Ontario zur Verfügung gestellt werden. Für den Ankauf von Werten und Möbeln werden ihnen besondere Erleichterungen eingeräumt, und wenn sie erst einmal sechs Monate im Lande sind, so wird ihnen die Reiserückreise von Kanada ein Darlehen von je 500 Dollar zur Verfügung stellen. Gelingt dieser erste Versuch, so werden weitere folgen.

Kupferüberfluß in den Vereinigten Staaten. Die Reichtümer der Welt sind ungleich verteilt. In Deutschland wurden während des Krieges kupferne Ressel und Kupferdächer beschlagnahmt, um wenigstens den notwendigen Bedarf der Rüstungsindustrie zu befriedigen. Auch heute noch sind die Kupferpreise infolge der Knappheit an diesem Material in Deutschland unerwünscht hoch. In Amerika herrscht ein herabgesetzter Kupferüberfluß, daß man jetzt daran gegangen ist, Kupfergeschmelzen zum Dachdecken fabrikmäßig herzustellen.

Berliner Devisenmarkt.

An der gestrigen Berliner Börse wurden bezahlt für:

1 belgischen Franken	498,75 Mark
1 Pfund Sterling	26150,37
1 Dollar	7551,07
1 französischen Franken	543,63
1 Schweizer Franken	1438,41
1 holländischen Gulden	2922,50

Amtlicher Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Bedeckt bewölkt, doch vorwiegend heftig. Niederschläge.

larte, die man aus China importiert hat, wieder zusammen. Das Zeitalter der Empfindsamkeit und des Freundschaftskultus bringt auf Karten, denen in Seide zarte Blüten als Symbole der jählichen Gefühle eingepreßt und die mit schillernden Amoretten, schwebelnden Tänzchen und sentimentalen Freundschaftstempeln geschmückt sind, Verse, in denen die so verfeinerten bildlichen Gefühle zu wortreichem Ausdruck kommen. Ein höherer Zeit liebt es statt dessen, den Humor laut werden lassen, der freilich bald, von geschäftsmäßiger Routine gehandhabt, in arge Geschwulstigkeiten ausartet. Ernsthaft und doch mit geistreichem Humor ist die Wahrheit in alter und neuer Zeit selten so gesagt worden, wie es in Friedrichs des Großen zwei klassischen Armeebefehlen zu Neujahr 1781 und 1782 geschehen ist. Der erste lautet: „Ihre Majestät der König lassen allen Herren Offizieren zum neuen Jahr gratulieren, und die nicht sind, wie sie sein sollen, möchten sich bessern.“ während es in dem zweiten heißt: „Ihre Majestät der König lassen allen guten Herren Offizieren vielfach zum neuen Jahr gratulieren und wünschen, daß sich die übrigen so betragen, daß er ihnen künftig auch gratulieren könne.“ Wünsche voll wirklichen Humors und tieferen Sinns hat Adolf Schlaggenner um die Mitte des 19. Jahrhunderts in seiner „Montagszeitung“ an das neue Jahr gerichtet. Er hat es folgendermaßen angesprochen: „Daß die Reichen arbeiten und die Arbeitenden reich werden. Gib den Gläubigen mehr Erbarmen und nimm den Erbarmlichen das Glück. Setze dem Ueberflus Grenzen und lasse die Grenzen überfließen werden. Nimm den Reichen das Getreide und lasse dafür das Getreide wachsen. Daß die Leute kein falsches Geld machen, aber auch das Geld keine falschen Leute. Gib den Weisen Macht und den Mächtigen Weisheit. Schenke den Fröhlichen Wein und den Weinenden Fröhlichkeit. Sorge dafür, daß wir alle in den Himmel kommen, oder noch lange nicht.“ Wir können nur wünschen, daß, wie das Gutes von dieser Art zu sagen hat, es auch heute nicht verschwiegen möge, denn für guten Wunsch und guten Willen werden die Menschen allerzeit empfänglich sein, mag er nun aus vervielfachten Neujahrskarten laut werden, drahtlos übers Meer fliegen oder in beisehender Weise mündlich den Besten und Nächsten mit einem Händedruck ausgesprochen werden.

Schreibmaschinen : Hutter, Kirchg. 74.

Aus der Stadt.

50 Jahre städtisches Kurhaus.

Am 1. Januar 1923 sind es 50 Jahre, daß das Wiesbadener Kurhaus aus den Händen der Spielgesellschaft in die städtische Verwaltung übergegangen ist. Wie wir erfahren, planen Stadt- und Kurverwaltung aus diesem Anlaß eine offizielle Gedenkfeier im Laufe der kommenden Frühjahrssaison zu veranstalten. Ueber das Ereignis hat Stadtarchivar Dr. G. Spielmann in der obenerwähnten Geschichte über das „Kurhaus zu Wiesbaden“ folgenden Teilbericht vermerkt:

1873. Am 1. Januar übernimmt die Stadtgemeinde Wiesbaden die Kurabstufung aus den Händen der Spielgesellschaft. Kurdirektor Hengl wird die Administration der Kurangelegenheiten innerhalb eines Budgets von 150 000 Gulden übertragen. Vom Sonntag, den 3. Jan., ab sind die Kurhausräume laut Bekanntmachung des Kurdirektors nur den mit Kurkarten versehenen Fremden und Einheimischen geöffnet. Das einfache Kartenspiel im Spielhause des Kurhauses wird gegen Abgabe gehalten; die übrigen Unterhaltungsspiele sind frei. Am 7. Jan. gibt die neugegründete Kurkapelle unter Kapellmeister G. H. Müller-Vergahaus ihr erstes Konzert im Kurhaus, wie sie seitdem auch am Kochbrennen musiziert. Bis zum 10. Jan. sind bereits 1000 Karten für Einheimische gelöst.

Neuregelung der Lohnsteuer. Steuerabzug vom Arbeitslohn und vom Gehalt, Pensionsgebühren u. Hinterbliebenenbezügen vom 1. Jan. 1923.

Die neuen Bestimmungen über die Besteuerung des Arbeitslohns und der vorerwähnten Bezüge, die mit dem 1. Jan. 1923 in Kraft treten, sind im Infanzenteil des heutigen Blattes veröffentlicht worden, worauf besonders hingewiesen wird.

Wie aus der Bekanntmachung zu ersehen ist, werden die Ermäßigungsätze vom 1. Jan. 1923 ab erhöht. Die auf den für 1923 ausgegebenen Steuerbescheiden vermerkten Jahresabstufungen von 480.— und 480.— sowie 960.— M. für ein minderjähriges Kind und 1050.— M. Werbungskosten sind ungültig. Für den Arbeitgeber ist nur die auf dem Steuerbescheid vermerkte Zahl der Personen für die Steuerberechnung maßgebend.

Zur Errechnung des Steuerbetrages werden folgende Beispiele angegeben:

a) Bei einem ledigen Steuerpflichtigen mit Wochenlohn: Vom 1. Jan. 1923 ab jährlich 2400 M. Ermäßigung und an Werbungskosten 12 000 M. Bei einem Arbeitslohn von 4000 M. wöchentlich. — 10 v. H. 400 M. davon ab Ermäßigung für eine Woche 48 M. und 240 M. Werbungskosten, zusammen 288 „

mithin bleiben als Steuer zu entrichten 112 M.

b) Bei einem kinderlos verheirateten Steuerpflichtigen mit Monatslohn. Der Monatslohn beträgt 30 000 M. — 10 v. H. 3000 M. davon ab Ermäßigungen 200 M. für den Steuerpflichtigen und 200 M. für die Ehefrau, ferner 1000 M. für Werbungskosten, zusammen 1400 „

mithin bleiben monatlich an Steuer zu entrichten 1800 M.

c) Bei einem verheirateten Steuerpflichtigen mit 3 minderjährigen Kindern ohne Arbeitslohn und Tagelohn. Der Tageslohn beträgt 1800 M. — 10 v. H. 180 M. davon ab Ermäßigung 8 M. für den Steuerpflichtigen, 8 M. für die Ehefrau und je 40 M. für jedes Kind — 120 M. und 40 M. Werbungskosten, zusammen 176 „

mithin bleiben täglich an Steuer zu entrichten 4 M.

d) Steht die Frau des Ehepartners selbst in einem Arbeitsverhältnis, so genießt sie die gleichen Steuerermäßigungen wie ein lediger Steuerpflichtiger. Die Ermäßigungen für die Kinder stehen ihr nicht zu, sondern nur ihrem Ehemann. Dem Ehemann steht aber noch die Ermäßigung für die Frau zu.

Spende für den Mittelstands-Mittagsstisch. Die Krieger- und Militärkameradschaft 1890 Wiesbaden hat anlässlich ihrer Weihnachtsfeier den Betrag von 6000 Mark gesammelt und uns zur Verwendung bei dem Mittelstands-Mittagsstisch, Matherstraße 2, übergeben.

Das Hilfskomitee der Freunde Wiesbadens teilt uns folgendes mit: Die Opferwilligkeit der jetzt in Wiesbaden weilenden Kurgäste und anderer Freunde hat sich in den letzten Tagen aufs Neue in erfreulicher Weise bekundet. Eine Weihnachts-Sammlung des Komitees in allen Hotels und Pensionen hatte großen Erfolg, ferner stellte eine holländische Dame aus dem Hotel „Ritterbad“ einen von ihr gesammelten Betrag von 215 000 Mark dem Komitee zur Verfügung. Durch diese

Spenden ist das Komitee in der Lage, jetzt zu den bevorstehenden Feiertagen außer den sonstigen vierzehntägigen Lebensmittelverteilungen noch besondere Weihnachtsgaben zu vergeben. Die zu verteilenden Mengen der verschiedenen Lebensmittel, Holz, Kohlen usw. konnten außerdem auch noch dadurch erhöht werden, daß nachstehend aufgeführte Firmen ihre Lieferungen in verhältnismäßig und zu vorzuziehender Weise zu Sonderpreisen, ja in einzelnen Fällen sogar unentgeltlich, vollzogen. Die betreffenden Firmen sind folgende: Kohlenverkaufsgesellschaft Bahnhofstraße, J. Gens, Ellenbergstraße, Gebr. König, Rheinstraße, G. Ringer, Herrenmühle, Ed. Wengand, Kirchgasse, R. Wolff, Moritzstraße, Ph. Scheffel Söhne, Weberstraße. Das Komitee wünscht hierdurch allen Gebern herzlichsten Dank auszusprechen.

Die „Gemeinnützige Verkaufsstelle für Wertgegenstände aus Privatbesitz“ gibt bekannt, daß die Annahme von Gegenständen im Januar wieder beginnt. Die Erfahrungen der letzten Wochen haben aber gelehrt, daß es nicht möglich ist, den Andrang den Raumverhältnissen anzupassen, wenn die von der Zeitung aufgestellten Richtlinien nicht genau befolgt werden. Die Annahme kann von nun an nur gegen Karten, die in der Verkaufsstelle abgeholt sind, und auf einen bestimmten Tag — Stunde lauten, erfolgen. Es wird dadurch auch für das absteigende Publikum das lange Warten und die Gefahr, ganz abgewiesen zu werden, vermieden. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Einrichtung eine gemeinnützige ist, also nur für diejenigen geschaffen, die durch die Zeitverhältnisse in Bedrängnis geraten sind, denen durch den Verkauf ihrer Wertgegenstände ein Mittel zur Anschaffung von Lebensnotwendigen Dingen zugeführt werden sollen. Leider ist aber diese Einrichtung, wie Ermittlungen ergeben haben, auch gelegentlich von wohlhabenden Kreisen ausgenutzt worden. Um den nur beschränkten Mächtigkeiten der Verkaufsstelle möglichst vielen zugänglich zu machen, können nur 5 Gegenstände von einer Familie angenommen und ausgestellt werden, auch müssen diejenigen Sachen, die 4 Wochen erfolglos dort waren, zurückgeholt werden. Daß die Stelle schon sehr segensreich gewirkt hat, beweisen folgende Zahlen: vom 13. Nov. bis Weihnachten sind circa 10 Millionen eingenommen und den Besitzern ausgezahlt worden. Infolge der geringen Betriebskosten wurde von dem kleinen Restbetrag ein Reservefonds geschaffen, von dem bis jetzt schon 700 000 M. an die Kleinrentnerfürsorge abgeführt werden konnten.

Jahresplanänderung. Der Ferienauszug B. 1153, Frankfurt-Wiesbaden, hält vom 27. Dezember ab nicht mehr in Sindlingen-Reiskheim an und kommt jetzt 4 Minuten früher also 4.28 Uhr nachmittags in Wiesbaden an.

Der Kraftwagenverkehr Erbenheim-Hofheim eingestellt. Der von der Postverwaltung eingerichtete Kraftwagenverkehr Erbenheim-Hofheim ruht seit dem 1. Januar, da er zunächst bis zum Frühjahr eingestellt wurde.

Besteuerung der Jagdpächter. Die Besteuerung der Jagdpächter wird nicht mehr lange auf sich warten lassen, und zwar soll sie nicht den Pächter, sondern den Eigentümer treffen. Sie wäre vielleicht schon da, wenn ihre Abfassung keine so großen Schwierigkeiten machte. Man ist sich bewußt, daß die „Neureichen“, die heute alles an sich reißen, ordentlich zahlen können, möchte aber den alten Jäger schätzen. Der Grundgedanke ist wohl richtig, der „Neureiche“, der 40—50 000 M. für eine Jagd ansetzt, kann dann auch noch 50 000 M. Steuer zahlen.

Invalidenmarken für unständig Beschäftigte und Monatsfrauen. Durch die vom 1. Januar 1923 ab geltende Erhöhung des Ortslohnes müssen von diesem Tage ab für die „unständig Beschäftigten“ auch höhere Invalidenmarken verwendet werden. Es sind daher ab 1. Januar 1923 für derartige Personen zu stellen: a) männliche Personen über 16 Jahren 85 M. wöchentlich, b) weibliche Personen über 16 Jahren 65 M. wöchentlich, c) männliche Personen unter 16 Jahren 65 M. wöchentlich, d) weibliche Personen unter 16 Jahren 50 M. wöchentlich. Unständig ist die Beschäftigung, die auf weniger als eine Woche entweder nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegt, oder im voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt ist. Es fallen hierunter hauptsächlich die täglich ihren Arbeitgeber wechselnden Gelegenheitsarbeiter, Näherinnen, Wäscherinnen usw. Nicht zu den „unständig Beschäftigten“ gehören die bei einem oder mehreren Arbeitgebern in einem Dienstverhältnis stehenden Monatsfrauen, Aufwärtinnen, Stundenmädchen usw. Diese sind invalidenversicherungspflichtig, wenn sie — bei allen Arbeitgebern zusammen genommen — mehr wie ein Drittel des Ortslohnes verdienen. Dieses Drittel beträgt ab 1. Januar 1923 für weibliche Personen über 21 Jahre 675 M. wöchentlich, von 16 bis 21 Jahren 480 M. wöchentlich und unter 16 Jahren 384 M. wöchentlich. Beschäftigten mehrere Arbeitgeber den Verdiensten während der Woche, so zählt der erste von ihnen den ganzen Betrag. Ist der Verdienste gleichzeitig von mehreren Arbeitgebern versicherungspflichtig beschäftigt, so hatten sie als Gesamtschuldner. Säumige Arbeitgeber haben außer der Nachzahlung noch Strafe zu gewärtigen. Höhere Auskunft erteilt das hiesige städtische Versicherungsamt, Marktstr. 1, 1. Stod.

Wiesbaden als Kongressstadt. Der Verband Deutscher Schuh- und Stanzmaschinenfabriken hat beschloffen, am 10. Januar 1923 in Wiesbaden eine Mitgliederversammlung abzuhalten. Auch der Verband Deutscher Nähfabriken wird im kommenden

Regenmäntel

aus gummierten oder imprägnierten Stoffen

für Damen und Herren, sowie wasserdichte Damenhüte sind in den neuesten, elegantesten Fassons und in bester Qualität stets vorrätig.

P. A. Sloss Nachf., Taunusstr. 2.

Februar oder März seine nächste Mitgliederversammlung in Wiesbaden abhalten.

Stadtbrieffisch verfolgt wird vom Oberstaatsanwalt in Wiesbaden der Kutscher und Kellner Paul Preuß, geb. 9. 7. 91 zu Caterberg (Bezirk Offen), zuletzt wohnhaft in Wiesbaden, wegen Diebstahls.

Ein diebstahls Ehepaar. In Mainz wurde vor einigen Tagen ein Ehepaar Schmidt aus Nied verhaftet, das dort bei Ladendiebstählen angetroffen wurde. Hausdurchsuchungen bei diesem Paare förderten nun ein nach Millionen Mark zu bewertendes Lager gestohlener Sachenutage. Die meisten der Sachen entstammen Frankfurter Geschäften. Bis jetzt wurden 20 Geschäfte festgestellt, die das Paar bestohlen hat. Das Diebstahlsvergehen barg alle nur erdenklichen Sachen: Pelze, Bronzen, Kleider, Mäntel, Schmuckstücke, Stoffe, Lebensmittel usw.

Wasserstände vom 28. Dez. Mainz 197, Bingen 200, Caub 340, Kollheim (Main) 172, Weilburg (Rahn) 222 Zentimeter.

Wiesmärkte.

Wiesbadener Viehmarkt vom 28. Dez. Aufgetrieben waren 22 Ochsen, 5 Bullen, 101 Kühe und Färsen, 289 Kälber, 100 Schafe, 129 Schweine. Marktverlauf: Allgemein lebhaftes Geschäft. Markt geräumt; ausgelagerte Ware über Notiz. An Preisen wurden notiert: Ochsen 420—480 M., Bullen 380 bis 440 M., Färsen und Kühe 320—500 M., Kälber 500—640 M., Schafe 330—400 M., Schweine 610—650 M., unreine Sauen und geschnittene Eber 560—570 M. Alles 1 Pfund Lebendgewicht.

Frankfurter Schweine- und Kleinviehmarkt vom 28. Dez. Marktverlauf: Kleinvieh lebhaft und geräumt. Der geringe Schweinebestand wird zu Preisen des Marktes vom 27. Dez. abgesetzt. Aufgetrieben waren 588 Kälber, 177 Schafe und 123 Schweine. An Preisen wurden angelegt per Zentner Lebendgewicht: Kälber 55 000—70 000 M., Schafe 32 000—45 000 M., Schweine nicht notiert. Außerdem wurden 37 Rinder ohne amtliche Preisnotierung gehandelt.

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 28. Dez. Dem Kleinviehmarkt am heutigen Donnerstag waren zugeführt: 28 Kälber, 32 Schafe, 13 Schweine, 541 Ferkel und Läufer. Bezahl wurden für die 50 kg. Lebendgewicht für Kälber 52 000 bis 62 000 M., für Schafe 20 000—28 000 M., für Schweine 62 000 bis 68 000 M., für Sauen 40 000—44 000 M. und für Ferkel und Läufer 15 000—24 000 M. Tendenz mit Kälbern und Schafen lebhaft, geräumt; mit Schweinen mittelmäßig ausverkauft; mit Ferkeln und Läufern lebhaft.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle. Am 24. Dez. Leopoldine Haacke, ohne Beruf, 66 Jahre; Kind Auguste Reisch, 4 Jahre; Witwe Charlotte Eckert, geb. Engert, 85 Jahre; Kind Walter Koch, 1 Jahr; Kind Kurt Koch, 2 Monate; Kind Elseotte Klein, 7 Jahre. Am 25. Dez. Witwe Bertha Rothes, geb. Straßmann, 88 Jahre; Oberleutnant a. D. Franz Probst, 74 Jahre; Privatier Anton Prandtschke, 87 Jahre. Am 26. Dez. Ehefrau Regina Scherf, geb. Besser, 27 Jahre; Invalide Karl Heyner, 71 Jahre; Maurer Friedrich Schmelzer, 39 Jahre.

Aus anderen Zeitungen.

Verlobungen. Frä. Mally Häblich, Karibis, S.-W.-Afrika, a. St. Wiesbaden-Viebrich mit Herrn Ernst Köhling, Prag. Frä. Elli Arnold Viebrich mit Herrn Richard Alberti, Mainz-Kindesburg. Frä. Friedel Neumann, Offen (Ostpr.) mit Herrn Karl Ludwig Kautz, Wiesbaden. Frä. Emmy Cramer mit Herrn Carl Jung Wiesbaden.

Eheschließungen. Herr Walther Sager und Frau Hanna, geb. Gail, Viebrich. Herr Architekt Ludwig Dellheker und Frau Ellen, geb. Schoenfelder, Rends (Hild.).

Todesfälle. Frau Anna Brodrecht, geb. Keller, 66 J., Viebrich. Berthold Vobner, 32 J., Wiesbaden. Cyrillus Schäfer, Erbenheim. Landwirt Ludwig Koffel, Schierstein.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Der Evangel. Kirchengesangsverein Wiesbaden veranstaltet am Neujahrstage, 6 Uhr nachm., eine Weihnachtsfeier im evang. Vereinssaale (Steingasse 9).

Er hatte sie mit weitauferstehenden Augen an.

„Du, der du den Sonnen nicht kennst, weißt nicht, was das heißen will. Der Tag, an dem man sich satt isst, das ist der wahre Feiertag des Jahres — das Ereignis — die einzige Sehnsucht. Viele haben nie einen solchen Tag.“ „Schloß sie dumpf und verhaarte eine Welle ohne jede Regung.“

Und dem Manne war, als erlöste das Sonnenlicht draußen und als reichten sich Millionen Arme aus unerforschten Menschheitstiefen wider den lichtlosen Himmel.

„Dich wenigstens wollte ich erretten,“ sagte er tonlos. „Dich!“ „Und was bist du als den andern, die verfinstern?“ fuhr sie unbarbarisch fort. „Sie wirst du niemals erretten können und wenn du so viele Völker schreibst, als du daare auf dem Dampfe zählst. Bist besser ist es, sich zu beklagen, als immer den Kopf hängen zu lassen, darum laß mich leben und laß mich sein, den andern können wir nicht helfen, warum sollen auch wir verderben? Du bist nicht Gott, du kannst nicht helfen, nein,“ und ihre Stimme schwoh an wie im Triumph: „du kannst es nicht!“

Er schüttelte sie.

„So wäre alles umsonst gewesen?“ Mit geschlossenen Lidern drückte sie sich unter seine Hand.

„Umsonst? So wir uns doch haben, großer Mann, und lieben, vergiß das dumme Zeug; das Leben ist schön, hier ist es schön — und ich will es genießen.“

Sie rüttelte sich an ihm hinauf.

„Bist jetzt weißt du nicht, wer Sorine ist? — Ich war dein Ding, dein Objekt, deine Idee, aber, o laß mich Sorine sein.“

Er löste sich aus ihrer Umklammerung, ging hin und zog die arochaelimten Gardinen von dem breiten Fenster, das fast die ganze Westseite des Zimmers einnahm.

Ein Haile von Licht strömte herein, die lachende, spinnende Sommerwelt. In der Tiefe der blauen, glanzverfüllten Fenster See, das Urmere der Eifen.

(Fortsetzung folgt.)

Roman Romanow.

Roman von Marg. von Döring-Büchel.

Amerikanisches Copyright 1922 by Carl Dunder, Berlin.

(Nachdruck verboten.)

11) Sie streichelte mit zärtlicher Ueberlegenheit sein Kinn. „Nein, du großer Mann, das habe ich nicht, denn sieh, ich bin froh, wenn ich alle diese Dinge verheißt. Ueber die ersten paar Seiten kam ich nicht hinaus, ich will nicht diese ickelichen Sachen immer wieder lesen, ich will dich lieben!“

Ihre Arme umschlossen seinen Hals, drückten ihm fast die Kehle zu. An der Decke tummelten sich schwerfällig die von der Dike ermatteten Fliegen. Nichts regte sich im Hause.

Er machte sich langsam los, erhob sich und ließ die üppigen Affen, die auf den Boden gefallen waren, mit dem Fuß fort.

Wohin er drückte: Dedon, Varenelle, Rissen, stark duftende Blumen, Karzissen, die am Verfallenen waren, — aus Jorines fabelhaftem Gewand lugte verächtlich der Nipfel einer rosafarbenen Bonbonkiste aus feinstem Glanzpapier.

Roman lehnte sich in einiger Entfernung von ihr an die braune Tafelung dieser typischen Schweizerhandstube, die unschwerflich eingerichtet war.

„Du bist nicht irgend ein Kleid von ruhiger, dunkler Farbe,“ fragte er unvermittelt, „ein Kleid, das wohnt, ein Kleid, das zu einem Heim paßt, sieh, Sorine, sieh, deine Kleider schreien alle so.“

Das so reizvoll häßliche Gesicht trock zu ihm hin wie eine Kage und blieb zu seinen Füßen sitzen.

„Sie sollen auch schreien. Ich schreie auch ewig nach dir, aber du siehst und schreibst den ganzen Tag und die ganze Nacht, und wenn ich denke: Gott sei Dank, nun ist er fertig, dann fängt das Spiel von vorne an, dann mußst du wieder lesen, was andere über dein Geschriebenes sagen und antwortest darauf, und dann antwortest sie wieder und so fort in alle Ewigkeit. Roman, beißt das Leben, was wir hier tun?“

Erstarrten hob er sie auf und legte sie wie ein Spielzeug vor sich auf den Schreibtisch.

„Entbehrst du denn etwas, Liebste?“ Sieh ich wollte dich pflegen, wie ein Gärtner einen wilden Kirschbaum, den er mit den köstlichsten Reifern veredelt; mit dem Reis der Geistes- und Denkbildung wollte ich dich wilden Baum zur herrlichen Blüte treiben.“

Sorine ließ die Beine baumeln und es kostete sie Mühe, ihn zu Ende sprechen zu lassen.

„Denn, so führe mich jetzt sofort hinaus auf die Promenade.“

wo die vielen schönen Frauen sind und elegante Männer, wo Musik und Spektakel und lustiges Leben ist.“

Roman schob sie fort und begann verzweifelt im Zimmer hin und her zu gehen.

„Alles Dinge, denen ich entrinne will!“

„Ja, du! Weil du dir daran in deiner Jugend den Magen verdorben hast! Aber ich! Was habe ich gehabt? Lumpen, Brotkrumen, Prügel, — na, du weißt es ja, bis du mich fandest in der Judengasse, wo ich herumsprang, um nicht zu erfrieren!“

„Wo du tanztest,“ murmelte er, in Erinnerungen verloren. — „Die du mich sammertest, es war ganz unbefriedigend, aber zugleich erkannte ich: in deinem Ton war Größe der Erkenntnis, Offenbarung, die gebundene Qual eines ganzen Volkes.“

Alles, was ich mit meinen Reden und Schriften nicht in Worte fassen konnte, du drücktest es aus mit der geheimnisvollen Sprache deiner Glieder, ja, Sorine, — er stöhnte tief aus. — „wenn du tanztest! Was dann aus deiner Seele noch Befreiung ringt, ist nicht die Sehnsucht der Frau nach Bonbons, Toiletten, Salonmusik und faden Vergnügungen!“

Sie schielte ihn mit einem seltsam forschenden heimtückischen Blick von der Seite an.

„Ich glaube, du hast eigentlich gar nicht mich geheiratet, sondern das, was du Volk nennst. Millionen von schmachigen Russen — o pu!“

„Schere nicht mit diesen Dingen, Sorine, du weißt, was sie mich gekostet haben.“

„Es ist deine Schuld, wenn es so ist!“ Ungeduldig sprang sie vom Schreibtisch herab und lief neben ihm her.

„Der biß dich denn, alle Prüken hinter dir abbrechen, wer dich dich, dem Jaren unbehorsam zu sein und alle Welt wider uns aufzuheben? Es wäre auch so gegangen, es wäre heimlicher, lächer und faden gewesen.“

„Sorine!“

„Du nimmst mich aus dem Glend, ja, aber ich lief doch frei auf der Straßen und konnte laufen wohin ich wollte, und hier sperrest du mich in ein Gefängnis und bildest dir ein, das sei das Glück!“

Sie riß an ihren Perlenketten, daß alle zerbrachen und die arroken bunten Glasgugeln auf der Diele tanzten.

„So ist es, — nun habe ich es dir gesagt.“

Er stieg sich schwer auf den Tisch. „Das also ist das Fazit deiner drei Jahre. Sehr lehrreich in der Tat, Sorine!“ rief er plötzlich, „und du hättest nie vollkommenes Glück empfunden an meiner Seite?“

„Doch,“ antwortete sie, ihre geschlossenen Augenlider fest auf ihn bestend, „als du mir zum ersten male satt zu essen aabst.“



Eine vorzüglich zusammengestellte, aus 18 Nummern bestehende Vortragsfolge verleiht reichen Anschauung. Chor, Männerquartett, Solofolien, Duette und weitere musikalisch-dramatische Vorträge sollen mit Theater-Weihnachtsfestspielen, Prolog und Aufzügen abwechseln. Der Eintritt ist frei.

Deutsches Turnen.

Zur Einigung zwischen Turnen und Sport.

Der Turn- und Sport-Verein München von 1860 und die Frankfurter Turn- und Sportgemeinde „Eintracht“ von 1861 erließen folgenden gemeinsamen Aufruf:

Alle christlichen Vorfälle, den Frieden zwischen den deutschen Turnvereinen und den Sportverbänden für ganz Deutschland herzustellen, sind leider gescheitert. Die Frage der Schuld am Scheitern der Verhandlungen und am offenen Ausbruch der Gegensätze wollen wir nicht aufwerfen, denn wir wollen den Frieden und die Eintracht, nicht neuen Streit! Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt der unbedingten Notwendigkeit einer Einigung zwischen Turnen und Sport.

Wir verlangen, daß uns Gelegenheit gegeben wird, in der bisherigen friedlichen Weise unsere Arbeit um Wohle des Volkes und des Vaterlandes in allen Verbänden fortzusetzen. Wir widerstreben jedem Versuch, durch Verbote und Ausschließungen jeder Art den friedlichen Verkehr zu verhindern und neue Zwietracht und Erbitterung in die Kreise zu tragen, die sich zu gemeinsamer Pflege der Leibesübungen der deutschen Jugend zusammengeschlossen haben.

Wir werden unsererseits nichts unterlassen, um die Ueberzeugung in weitesten Kreisen des Volkes zu tragen, daß jeder solcher Streit nicht bloß gegen die Ziele unserer großen Bewegung, sondern auch gegen die Interessen unseres gesamten Volkstums in dieser unschätzbaren schweren Zeit verfehlt.

Darum, liebe Turn- und Sportgenossen, laßt ab vom Streit! Reibet die alte deutsche Gutsucht zur Zwietracht, die uns in dieses Elend gestochen hat! Stehet zusammen — Brust an Brust — in dieser Not! Die Stunde will es!

Wir bitten alle Vereine, die mit uns gleicher Meinung sind, ihre Zustimmung zu diesem Aufruf amtlich an die Adresse des Turn- und Sportvereins München von 1860 München, Auenstraße 19, alsbald gelangen zu lassen.

Turn- und Sport-Verein München 1860
ges.: Dr. Ernst Müller-Reinungen, 1. Vorst.
Frankfurter Turn- und Sportgemeinde „Eintracht“ von 1861
ges.: Dr. Wilhelm Schönuber, 1. Vorst.

Diesem Aufruf haben sich sofort d. h. noch vor der Veröffentlichung folgende bayrische Vereine und Verbände angeschlossen, die in München versammelt waren, um für Bayern die Einigung zu schaffen: 1. Männer-Turnverein München von 1879, ges. Anna Paul Gang sen., 1. Vorst. 2. Turn- und Sportverein Rohn-München, ges. Friedrich, 1. Vorst. 3. Turnverein München (mit Insektum 17 Vereinen), ges. Friedrich, 1. Vorst. 4. Turnverein Würzburg von 1846, ges. Hans Cellerstein, 1. Vorst. 5. Turnverein Würzburg von 1860, ges. H. Jolles, 1. Vorst. 6. Turnverein Augsburg, ges. Friedrich Seufert, 1. Vorst. 7. Turngemeinde Schweinfurt von 1818, ges. Graner, 1. Vorst. 8. Turnverein Jahn, Bamberg von 1888, ges. Georg Wittmann, 1. Vorst. 9. Bayer. Landesverband für Leibesübungen, ges. Dr. Böllmann, 1. Vorsitzender.

Heffen-Nassau und Umgebung.

Sonnenberg.

Der Männergesangsverein „Concordia“ gab am 2. Weihnachtsfeiertag im Röllerschen „Kaisersaal“ sein größtes Winterkonzert. Es erbrachte wieder, wie oft schon, einen kaum zu bewertenden Beweis von der Tüchtigkeit und musikalischen Begabung der Sänger wie von der gewandten Leitung des neuen Dirigenten, des Kapellmeisters E. Kudo-Wiesbaden. Neben sechs Chorgesängen von Beethoven, E. Gader, Köppler, Werth, Opladen und M. Neumann kamen Bariton-Solofolien und heitere Lieder, ausgezeichnet vorgetragen von den Vereinsmitgliedern Ad. Wagner (Bariton) und Ad. Bloch, wirkungsvoll zu Gehör. Ad. Dedi verteilte erfreute durch Cellosolofolien, ausdrucksvolles Spiel und sichere Technik. Die Klavierbegleitungen führte Herr Kudo mit meisterhaftem Auffassungsgeschick aus. Eine Theateraufführung „Die schwer Bedingte“, verfaßt vom Vereinsmitglied Ad. Bloch und vorzüglich gespielt von Vereinsmitgliedern — hervorragend sang und spielte Ad. M. Scherer, desgl. Ad. Bloch als Spieler — brachte angenehme Abwechslung. Alle Darbietungen fanden ungeteilten Beifall.

Der Männergesangsverein „Gemütslicht“ gibt am Montag (Neujahrstag) ein Konzert im „Kaisersaal“. Sieben Chorgesänge kommen zum erstenmal zum Vortrag, unter Leitung des Chormeisters O. Stillger. Ein Bariton-Solist vom Wiesbadener Kurorchster und Herr A. Wegel (Bariton) vom Staatstheater werden mitwirken.

Schulkindersorge im Kreise Wiesbaden-Land.

Wiesbaden, 29. Dez. Es ist gelungen, für den ganzen Kreis die Schulfrage einheitlich zu regeln. Die größeren Gemeinden schlossen durchweg mit ortsanfälligen praktischen Beratern besondere Verträge, die nach einheitlichem Muster entworfen waren und vor ihrem Abschluß von dem Kreismedizinalrat geprüft wurden. Auf diese Weise gelang es, die 10 größten Orte des Kreises in gleicher Weise schulärztlich zu versorgen. Die übrigen 17 Orte übernahm der Kreismedizinalrat. In allen Schulen werden entsprechend der Dienstverteilung regelmäßig Reihenuntersuchungen vorgenommen, bei denen jedes Kind auch in regelmäßigen Zeitabständen eingehend untersucht, Sehstärke und Gehör festgestellt wird. Der Besuch wird in einen Gesundheitsbogen eingetragen. Zeigt sich bei der Untersuchung, daß besondere Maßnahmen notwendig sind, so werden die Eltern entsprechend benachrichtigt und es wird durch wiederholte Rückfrage zu erreichen gesucht, daß die ärztlichen Ratschläge befolgt werden. Außer diesen Reihenuntersuchungen finden regelmäßig Sprechstunden statt. Ferner werden jährlich die Schulanfänger auf ihre Schulfähigkeit untersucht, und ebenso findet eine Bewertung bei den Kindern der oberen Klasse vor ihrem Abgang statt. Von Zeit zu Zeit werden die Schulkinder zu besonderen Besprechungen eingeladen. Den Vorsitz bei diesen Versammlungen führt der Kreismedizinalrat als Kreis-Schulrat. Am Schluß jedes Schuljahres erhalten die Schulkinder auf einheitlichem Vordruck einen Ratschlagschein, der durch die Gemeindevorstände an den Kreis-Schulrat geleitet wird. Dieser stellt einen Gesamtbericht für den Kreis zusammen, den er dem Kreis-Ausschuß vorlegt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden, 28. Dez. Die Gesamtzahl der Krüppel betrug am Ende des Etatsjahres 188, von diesen sind 40 im Laufe des Berichtsjahres neu gemeldet worden. Am ganzen wurden 22 Anträge auf Unfallbehandlung gestellt und 6 Krüppel in ambulante Behandlung genommen. Zwei Krüppel sind gestorben. Die Kosten für die ambulante Behandlung fallen nach den gesetzlichen Bestimmungen lediglich den Gemeinden zur Last. Jedoch hat sich das Kreis-Wohlfahrtsamt entschlossen, die Gemeinden nur mit einem Bruchteil der Kosten zu belasten und 44 selbst zu übernehmen, um eine Durchführung der Krüppelfürsorge überhaupt zu ermöglichen.

*hausen u. d. G., 28. Dez. Der Deutscher Bauern-Weihnachtsmarkt wurde die Reihe des von dem bekannten Kunstbildhauer W. Biederstein-Wiesbaden prächtig ausgestatteten Weihnachtsmarktes der im Berichtsjahre 1914-1915 gefallenen fünf-

zehn Krieger vollzogen. Der Gesamtumfang des Denkmals besteht aus einer breiten wabenartigen Fläche mit zwei kräftigen Säulen in der Mitte, hergestellt aus heimischem Material. Das Denkmal ist an einer Straßenecke inmitten des Dorfes errichtet und vom städtebaulichen Standpunkte betrachtet und fand eine vorläufige Lösung unter Wahrung des Dorfscharakters. Die Verwirklichung des Bauern-Weihnachtsmarktes vornehmlich Kriegsteilnehmer aus den Jahren 1914-1918. Ein Veteran von 1870/71 — Joh. M. G. — nahm auch an der Feier teil. Am Denkmal wurde von Dr. Marie Kasser ein von Herrn Lehrer Kaufmann verfaßter Prolog gesprochen. Es wurde dann von den Kindern das Lied gesungen: „Wenn Liebe Augen brechen“. Darauf folgte ein Gedicht, von einem Schulmädchen vorgetragen, „Grüß' an der Kiste“. Darauf sang der Gesangsverein Hausen „Matrosengedicht“. Herr Lehrer Kaufmann sprach die Festrede. In martigen Worten gedachte er der Gefallenen und sprach den Hinterbliebenen Trost zu. Mit einem Gebet an Alle, in dieser schweren Zeit treu am Reich zu stehen, wurde der Vorhang gelassen. Es folgte nun ein Gedicht, „O laßt sie ruhen“ und ein Gesang „Das Weihnachtsfest“. Darauf wurde von Herrn Karl Kasser als Gemeinde-Vertreter und von Herrn Karl Kasser, Präsident des Gesangsvereins, je ein Kranz übergelegt. Allen denen, die an dem Aufbau des Denkmals teilgenommen haben, besonders der Denkmalkommission und Herrn Lehrer Kaufmann, sei besonderer Dank.

*Kassau, 28. Dez. Zum Besten der letzten Helm-Lehrenden aus Aigion wurden von den Beamten und Arbeitern des Kohrwerks der Eisenhütte 1800 M. gesammelt und zur Weiterbeförderung an die Stadtverwaltung abgeliefert.

*Küßelsheim, 28. Dez. Ein Weihnachtsbaum für Alle. Die Anhänger der Cplwerke bereiteten am Weihnachtsabend der Küßelsheimer Bevölkerung und dem die Bahnstrecke Frankfurt-Mainz benutzenden reisenden Publikum eine feltene Weihnachtsfeier. Auf der Spitze eines hohen Kirschbaumstammes prangte bis in die Spätnacht ein mit Hunderten von elektrischen Glühlampen beleuchteter Riesenschiffbaum. Vielen Familien, die in der Vorzeit auf einen eigenen Christbaum verzichteten, war dieser hoch in den Lüften strahlende Nischenleuchterbaum ein Ersatz.

wd. Küßelsheim, 28. Dez. Einbruchsdiebstahl. In der Wohnung eines hiesigen Wirtes wurde am 1. Weihnachtsfeiertag ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe hatten am Abend vor dem Einbruch in der Wirtschaft einen 10000 Mark-Schein wechseln lassen und dabei von der Straße aus beobachtet, wo das Geld aufbewahrt war. Sie erbrachen mit Stemmheisen ein Schreckschloß und entwendeten circa 100000 M. Bargeld. Die Verursachen liegen sie liegen.

*Sollersheim, 28. Dez. Zur Eingemeindungsfrage. Auf Anregung des Städtischen Magistrats haben unsere Gemeindevorsteher beschlossen, eine Eingemeindungskommission zu bilden, die aus 7 Mitgliefern bestehen soll, von denen 4 den Fraktionsparteien, 2 der Zentrumspartei und 1 der bürgerlichen Fraktion angehören.

Spd. Frankfurt a. M., 27. Dez. Millionenbetrüger. Die ehemaligen Bankbeamten Heinrich Schumacher aus Ostersheim und Erwin Koll aus Heidelberg haben zwei hiesige Banken durch Betrug um Beträge bis jeweils eine Million Mark geschädigt. Schumacher ließ sich ein Konto eröffnen, auf das er dann mittels gefälschter Formulare die Summen überwies, die er gerade gebrauchte. Die Erhebung der Gelder von dem Konto geschah dann gemeinsam mit Koll. Beide Bankbeamte wurden heute festlich verhaftet.

Spd. Frankfurt a. M., 27. Dez. Brotartenfälschungen. Das Lebensmittelamt ist hier tiefenfalls Brotartenfälschungen auf die Spur gekommen, ohne daß es bisher möglich war, von den Fälschern eine Spur zu entdecken. Die hiesigen Bäcker haben die Scheine in Zahlung genommen und sie jetzt dem Lebensmittelamt zur Einlösung gegen Kommunalbrotmehl vorgelegt. Auf die Ermittlung der Fälscher hat das Lebensmittelamt eine namhafte Belohnung ausgesetzt. Wie hoch die Zahl der Fälscher ist, konnte auch noch nicht annähernd festgestellt werden. Durch die Fälschungen ist das Lebensmittelamt um viele Tsd. Mark gekommen.

wd. Kienrichen, 27. Dez. Tot aufgefunden wurde auf der Rabatbahnstrecke zwischen St. Wendel und Oberlinxweiler der 22-jährige Fr. Paul von hier. Er hatte eine schwere Verletzung am Kopf, in der Hand hielt er einen Rucksack, der mit Futter gefüllt war. Wie der tödliche Unfall passiert ist, muß erst die eingehende Untersuchung ergeben. Man nimmt an, daß Paul den Rucksack am Gestell eines Wagens befestigt hatte, um ihn der Grenzkontrolle zu entziehen. Als er ihn wieder aus dem Verkehr holen wollte, ist anscheinend der Zug abgefahren und P. den Rädern zu nahe gekommen.

Vermischtes.

Ein jugendlicher Abenteurer fand dieser Tage in Manchester vor dem Polizeigericht. Es handelte sich um einen 15-jährigen französischen Knaben, der im Alter von 10 Jahren das Elternhaus verlassen hatte, um sich den amerikanischen Truppen anzuschließen, die auf französischem Boden Krieg führten. Er hielt sich dann bei diesen Truppen zwei Jahre lang auf und wurde im Verlauf dieser Zeit zweimal verwundet. Nach Beendigung des Krieges nahmen ihn die Amerikaner mit auf das Truppenschiff, mit dem sie nach der Heimat zurückkehrten. Der Junge wurde aber in Amerika nicht zugelassen, sondern zwangsweise nach Antwerpen zurücktransportiert. Von hier gelang es ihm, mit Hilfe seiner früheren amerikanischen Beziehungen sich einem amerikanischen Ingenieurkommando anzuschließen und mit ihm nach Kolumbien zu kommen. Später kehrte er nach Antwerpen zurück und erwiderte sich dort einen Reisepaß nach Köln. Hier wurde er von der Polizei aufgegriffen und nach dem Wohnort seiner Eltern in der Nähe von Paris gebracht, wo er nach ein paar Monaten abermals durchbrannte. Es gelang ihm, sich auf einen norwegischen Dampfer als blinder Passagier einzuschmuggeln und über einen englischen Hafen abermals nach London zu gelangen, wo er 2 Jahre lang kümmerlich sein Leben fristete. Schließlich wanderte er zu Fuß nach Birmingham, wo er als unangemeldeter Ausländer von der Polizei festgenommen wurde. Das Polizeigericht verurteilte ihn dafür, daß der jugendliche Abenteurer wieder in seine Heimat gebracht werde, ohne aus dem bisherigen Lebenslauf des Knaben allzuviel Hoffnung zu schöpfen, daß dieser Versuch besser glücken werde als der vorausgegangene.

Kanonen als Gottesdienst. Man weiß, daß das Kanonen unter den Indianern Nordamerikas sehr alt ist, und als ein der Sonne und dem großen Geist gewidmetes Opfer galt. Neues Licht scheint darüber die Untersuchungen des Ethnologen Dr. A. Walter Fries von amerikanischen Zivilisations-Instituten zu verbreiten. Bei seinen Forschungen im Mesa Verde-National-Park in Colorado hat Fries Kanongrubungen in einer Anzahl von Höhlen angelegt, von denen man bisher glaubte, daß sie natürlichen Ursprungs seien, und gefunden, daß es sich um Trümmern alter Häuser und Tempel handelt. In einem dieser Höhlen ist ein reiches, geschnittenen Baustein von etwa 20 Quadratmeter Umfang zum Vorschein gekommen, dessen Seiten genau nach den Himmelsrichtungen liegen. Ueber der westlichen Mauer erhebt sich in der Mitte ein kreisförmiger Turm. Der Forscher vermutet, daß dieser Turm astronomischen Beobachtungen gedient hat. An dem Bauwerk ließ sich ein ebenfalls kreisförmiger Raum von 6 Fuß Tiefe und etwa dem gleichen Durchmesser feststellen. Hier hat Fries eine große Anzahl von Tonpfiegeln

vorgefunden, von denen er annimmt, daß sie vor vielen hundert Jahren zu rituellen Zwecken gedient haben.

Sport und Spiel.

Radipart. Der Radfahrer-Klub „Wanderlust“, Nordendstadt, hielt am vergangenen Mittwoch seine diesjährige Generalversammlung im Saalbau zur Krone ab. Der Vorsitzende erstattete Bericht über das vergangene Jahr. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: 1. Vorst. H. Heide, 2. Vorst. R. Flug, 1. Kassierer H. Koll, 2. Kassierer H. Gwahl, 1. Schriftführer Ph. Müller, 2. Schriftführer u. Jugendwart W. Diefenbach, 1. Jugendwart O. Nicol, 2. Jugendwart O. Kneiffen, Sportauschuß: H. Koll, H. Pauli und A. Schumacher.

Luftfahrt.

Deutscher Luftdienst in Amerika. Die „Times“ läßt sich in einer unerkennbaren häßlichen Absicht aus New-York melden, daß eine deutsche Gesellschaft damit beschäftigt sei, einen ständigen Flugverkehr zwischen Havana und Santiago de Cuba einzurichten. Nach derselben Quelle besteht die Absicht, die Linie später weiter auszuweiten und zwar nach Mexiko, Mittelamerika, Haiti, Santo Domingo und Jamaika. Als Deckfirma diene die Antillen-Luft-Gesellschaft, an die bereits zwei Wasserflugzeuge, vom Antillen-Kontinent abgehenden seien. Die Flugzeuge sind mit einem Motor von je 185 Pferdestärken ausgerüstet. Jeder Flugzeug bietet außer dem Führer fünf Passagiers Raum und einer gewissen Menge Posten. Nach den Vorbereitungen soll der Weg zwischen Havana und Santiago, de Cuba in sechs Stunden zurückgelegt werden. Die Entfernung beträgt in der Luftlinie etwas über 900 Kilometer. Nach derselben Quelle soll die deutsche Gesellschaft auch in Columbia einen Dienst einrichten. Die „Times“ ist offenbar mit dieser Tätigkeit sehr unzufrieden. Schließlich aber wird sich die Entente damit abfinden müssen, daß die deutsche Luftkraft und Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete des Flugverkehrs sich im Ausland ein Betätigungsfeld suchen, wenn man ihnen in Deutschland selbst durch scharfe Kontrollbestimmungen und Einschränkungen eine Entfaltung so gut wie unmöglich macht.

Handel und Industrie.

Berliner Börse.

Berlin, 28. Dezember 1922.	Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen M.		27. Dezember 1922		28. Dezember 1922	
	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	2922.67	2937.33	2992.50	3007.50		
Brasilien	2778.03	2791.97	2862.82	2877.18		
Brasilien-Antwerpen	461.26	463.74	468.75	471.25		
Norwegen	1398.99	1406.01	1422.41	1429.59		
Österreich	1516.20	1523.80	1552.41	1559.59		
Schweden	1970.06	1979.94	2029.91	2039.09		
Belgien	182.94	183.06	183.45	183.55		
Italien	375.06	376.94	379.05	380.95		
London	34164.37	34335.63	36159.37	36340.63		
New-York	7319.15	7335.85	7551.07	7567.93		
Paris	536.15	538.85	543.63	546.37		
Schweiz	1391.51	1398.49	1431.41	1438.59		
Spanien	1157.10	1162.90	1182.03	1187.97		
Japan	3641.12	3658.88	3640.87	3658.13		
Rio de Janeiro	842.88	847.12	895.25	899.75		
Wien (in Deutsch-Oest. abgest.)	10.37	10.43	10.62	10.68		
Prag	234.41	235.59	238.40	239.60		
Budapest	3.09	3.11	3.06	3.08		
Sofia	60.37	60.63	60.87	61.13		

Berliner Börsenbericht vom 28. Dez. Am Devisenmarkt hielt im Vormittagsverkehr die feste Stimmung bei ziemlich lebhaftem Geschäft zunächst an. Der Dollar stieg bis 8060. Gegen Mittag gewann eine etwas freundlichere Auffassung der politischen Lage Boden und die Kurse gaben etwas nach. Der Dollar ging auf 7575 zurück, erhobte sich aber bald wieder etwas.

Frankfurter Börsenbericht vom 28. Dez. Der Dollar war am Vormittag mit etwa 7900-8100 genannt. Später wurde die Stimmung unsicher, und die Schwankungen, welche sich zeitweise einstellten, etwas größer. Der Kurs gab auf 7900-7750 nach. Der Verkehr von Büro zu Büro blieb ruhig. Kurse wurden nicht genannt, doch sollen dieselben, wie man hörte, größtenteils höher lauten. Für verschiedene Aktien der Industriebranche liegen Anforderungen aus dem Auslande vor. Fest liegen weiter Papag und Norddeutscher Lloyd. Rohwerte blieben in dem Vordergrund des Interesses. Dollarkursen gegen 1 Uhr 7650-7625.

Eine neue Bankniederlassung in Wiesbaden. Die Deutsche Handelsbank A.-G. Frankfurt, hat hier im Hause Kirchgasse 51 eine Depositionskasse Wiesbaden eröffnet.

Produktionsmärkte.

Mannheimer Produktionsbörse vom 28. Dez. An der heutigen Produktionsbörse war die Tendenz wesentlich fester infolge höherer Auslandsforderungen und geringen Angebots. Verlangt wurden für die 100 kg. bahnfrei Mannheim für Weizen 35 000-36 000 Mark, Roggen 31 000-32 000 M., Gerste 25 000-27 000 M., Inl. Hafer 24 000-26 000 M., ausl. Hafer 32 000-34 000 M., Mais 31 000-32 000 M. Der offizielle Weizenrichtpreis für Weizenmehl Spezial Ausl. lautete auf 54 500 M., die 100 kg., doch erfolgten Abschlüsse kaum unter 56 000-57 000 M., Kleie kostete 14 500-15 000 M., die 100 kg.

Berliner Produktionsbericht vom 28. Dezember. Im Zusammenhang mit der Devisensteigerung herrschte am Vormittag für Getreide eine recht feste Stimmung und die Forderungen des Auslandes lauteten wesentlich höher. Im Mittagsverkehr schwächte sich die Haltung merklich ab. Die Preise konnten sich aber meist über die gestrigen Notierungen behaupten. Weizen wurde infolge von vermehrter Nachfrage aus Süddeutschland höher bezahlt. Für Roggen wurden am Vormittag wesentlich höhere Preise verlangt, die aber hier nicht durchgesetzt werden konnten. Hafer zog im Preis bei vorliegender Nachfrage aus dem Westen an. Sehr feste Stimmung bestand für Mehl und Kleie.

Frankfurt a. M., 27. Dez. Getreidebörse. Amtl. Notierungen für 100 kg.: Weizen 30 500-31 500, Roggen 29 000 bis 30 000, Sommergerste 25 500-26 500, Hafer, inl. 22 000 bis 23 000, ausl. 32 000-34 000, Mais (a. Plata) 30 000 bis 31 000, (Mixed) 30 000-31 000, Weizenmehl 43 000-52 500, Roggenmehl 39 000-41 500, Kleie 14 000-14 500, Erbsen 44 000 bis 50 000, Viertelreber 19 000.

Berlin, 27. Dez. Getreide. Amtl. Produktionsnotierungen in Mark für 50 kg.: Weizen, märk. 14 700-15 000, Roggen, märk. 13 700-14 000, Hafer, märk. 13 200, Mais 15 000 bis 15 500, Inl. Sp. 14 800-15 200, Weizenmehl für 100 kg. 39 000 bis 45 000, Roggenmehl 35 000-40 000, Weizenkleie 7800-8000, Roggenkleie 8000-8200, Raps 24 000-25 000.

Berlin, 27. Dez. Rohfutter. (Richtamtlich.) Alles für 50 kg. ab Station: Weizen- und Roggenstroh, brah. 5800-6100, Haferstroh, brah. 5800-6100, Stroh, strohfein. 5000-5400, Weizenheu, gut, gesund und trocken, Vormaß 5700-6000, Rohmahl 5800-6000.

Berlin, 27. Dez. Butter. Die Butternotierungskommission notierte als Einstandspreise für Butter je Pfund inl. Mark frei Berlin 1. Qual. 1250 M., 2. 1000-1100 M.

Berliner Metallmarkt vom 28. Dez. Preise für 1 kg.: Elektrolytkupfer 2044.—, Mei 950.—, Plattengold 1150.—, Silber 145 000.—.

Quartalsbericht: Deutscher Export.

Verantwortlich für Text und Redaktion: Deutscher Export; für den übrigen redaktionellen Teil: Hans G. Knefe. Für den Anzeigen- und geschäftlichen Teil: Joh. G. Knefe. Druck: Deutscher Export. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung. Anstalt A. M. H. & Co.

Wir eröffnen am hiesigen Platze im Hause

Kirchgasse 51

eine Niederlassung unter der Firma

Deutsche Handelsbank A. G.**Depositenkasse Wiesbaden**

die sich für alle bankmässigen Geschäfte bestens zur Verfügung hält.

**Deutsche Handelsbank Aktiengesellschaft
Frankfurt am Main.**

[5840]

Staatstheater in Wiesbaden.

Großes Haus:

Freitag, 29. Dez., Anfang 5 Uhr. Aufgehobenes Ad.
Die Schneekönigin.
Weihnachtsmärchen in 5 Bildern nach Andersen Märchen
bearbeitet von Paul G. Hartwig. Musik von F. Bergmann.
1. Bild: Die Splitter des Zaubersteins. — 2. Bild: Im
Wundergarten der guten Zauberin Knecht. — 3. Bild:
Die Brautwahl im Märchenschloß. — 4. Bild: Das kleine
Märchenmädchen. — 5. Bild: Im Eispalast der Schneekönigin.
Ende nach 7 Uhr.

— Samstag, 30. Dez., Anfang 5 Uhr. Aufgeh. Ad.
Abends 6.30 Uhr: Carmen. Abonnement D. — Sonntag,
31. Dez., Anfang 5 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Aufgehobenes Ad.
Montag, 1. Jan., Anfang 5 Uhr. Die Weibsbilder von Kürnberg. Auf. Ad.

Staatstheater in Wiesbaden

Kleines Haus (Residenztheater):

Freitag, 29. Dez., Anfang 7.30 Uhr. (11. Vorst.) Stumm. D.
Die Pilger von Mekka.
Romische Oper in 3 Aufzügen von Gluck.
Mit, Prinz von Valfors . . . Ludwig Hoffmann
Odin, sein Diener . . . Heinrich Scholz
Reiter Ueberführer, Walter . . . Carl Röcher
Der Sultan von Ägypten . . . Theodor Jentz
Ein Kavalier . . . Franz Wehler
Ein Koranenträger . . . Fritz Wehler
Regie, Janowitz d. Sultan . . . H. Goldberg-Tietz
Hilfs, ihre Vertraute . . . H. Müller-Reichel
Antina . . . Helga Gieseler
Barbarossa . . . Egidio Johanson
Bana . . . Rieck Beng
Morokko, ein Träger . . . William Russell
Gefolge und Beden des Sultans, Kavalieren der
Regie, Tänzerinnen und Kostüme.
Ende 9.30 Uhr.

— Samstag, 30. Dez., 7 Uhr: Garten der Jugend. Stummreihe 1. —
Sonntag, 31. Dez., 7 Uhr: Der Räuberhauptmann. Ermäßigte Preise.
7 Uhr: Die Hamburger Affäre. Aufgehobenes Ad. —
Montag, 1. Jan., 5 Uhr: Scampolo. Sonderverkauf. f. d. Beamten.
Abends 7 Uhr: Der Räuberhauptmann. Aufgeh. Ad. Abonnement.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 29. Dezember 1922:

4-5.30 Uhr. Nachmittags-Konzert. Ad.-Konzert.
Städt. Kurorch. Leitung: Herr Hermann Jerm.
1. Großer Marsch in G-moll von Schubert. — 2. Erst.
Sinfonische Ouvertüre v. Liszt. — 3. Polka aus „Eugen
Onegin“ von Tschaiowski. — 4. Orchester-Abendstück
von Röntgen. — 5. Beispiel zur Oper „Käthchen“ von Dorn.
— 6. Fantasie aus „Der Bajazzo“ von Leoncavallo. —
7. „Marche“ aus „Coppelia“ von Delibes.

8-9.30 Uhr. Abend-Konzert. Ad.-Konzert.
Romantischer Abend. (Symphonie-Konzert.)
Städt. Kurorch. Leitung: Herr Hermann Jerm.
1. Zwei Lieder aus der unvollendeten Symphonie in
G-moll von Schubert. — 2. Symphonie in A-moll (Schot-
tische) von Rimski-Korsakow.

8 Uhr im kleinen Saal:

Melodramen-Abend.

Deme Valentin (Regulation). Marie Anne Würger (Klavier).

Verreist**A. Einthoven**in der Schweiz u. Holland approb.
Zahnarzt

Wiesbaden, Webergasse 31 I.

Für Sylvester empfehle:

Aufschnitt

in verschiedenen Preislagen.

Carl Harth

Marktstrasse 11 :: Tel. 382.

[5839]

**HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC**

Nach

**NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.**Billige Beförderung über deutsche und
ausländische Häfen. — Hervorragende
III. Klasse mit Speise- und Rauchsal.
Erstklassige Salons- u. Kajütendampfer

Etwa wöchentliche Abfahrten von

HAMBURG NACH NEW YORK

Auskünfte und Druckschreiben durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAMBURG und deren Vertreter in:

WIESBADEN: Reisebüro der

Hamburg-Amerika Linie, Taunus-

strasse 11. Fernruf 3543.

MAINZ: J. F. Hildebrand G.m.b.H.,

Reiche Klarastrasse 10 und im

Kaufhaus Tietz.

**Verlangt Leon Weinbrand**

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Haben Sie
**Fußschmerzen, Gehbeschwerden
oder Belastungsstörungen**
dann lassen Sie sich Fußstützen „System
Fuchs“ nach Gipsabdruck anfertigen.
In jedem Schuh zu tragen.
„Zahlreiche Anerkennungen“.
Man wende sich vertrauensvoll an:
Fr. Fuchs, Wiesbaden, Langgasse 10,
Eingang Gummiwaren-Geschäft Gebr. Kirchhöfer.
Sprechzeit 11-1, 3-6 Uhr.

Punsch-Essenzen**Jamaica-Rum und Batavia-Arac
Cognac und Liköre**

— in altbekannter Güte —

F. Gottwald, Rheinstr. 85.**Thalia**

Kirchg. 72. Tel. 6137.

Erstaufführung!

Der Fluch der**Vergangenheit.**

Drama in 5 Akten

nach der Novelle

„Die Sängerin“

von Wilhelm Hauff.

In den Hauptrollen:

Emmy Schaaff,

Paul Hartmann.

Ferner:

Sholly muss zum**Rendezvous.**

Deutsche Chaplin-

Grotoske in 2 Akten.

Beginn tägl. 3 Uhr.

Kinephon

Taunusstr. 1.

Die vom Zirkus

Zirkus-Drama

in 6 Akten mit Anita

Berber, Charles Will Kaiser

Eduard von Winterstein.

Im Kampf mit dem**unsichtbaren Feind.**

Detektiv-Grotoske in

5 Akten. Anita Berber,

Charlotte Ander.

Anfang 4 Uhr,

Sonntags 3 Uhr.



Generalvertreter: Otto Blücher, Wiesbaden, Tel. 5962

Schwarze Kleider

Schwarze Blusen

Schwarze Röcke

Trauer-Hüte

Trauer-Schleier

Trauer-Stoffe

in der einfachsten bis zur

regentesten Ausstattung

Blumenthal.

Rohrstühle

werd. mit echtem Rohr

billig geklopft

Dobbelmer Str. 118, 2.

Spezial-Bettwarenhaus Schupler

Friedrichstrasse 39, Telefon 5989

empfiehlt

Oberbetten, Plumeaux, Kissen,
Steppdecken, Daunendecken,
Wolldecken, Kamelhaardecken, Reisedecken,
Matratzen u. Matratzenschoner
in nur besten Qualitäten.

Anfertigung von Steppdecken und sämtlichen Bettwaren.

Grosse Auswahl.

Billige Preise.

[5015]

Stickereimuster

aller Art für Decken, Kissen, Uhrig
Stores sowie Konfektion
werden billig aufgezeichnet. Michelsbg. 22, 3

Bekanntmachung.Mit Wirkung vom 1. Januar 1923 werden die Ermäßigungen
beim Steuerabzuge auf folgende Sätze erhöht:

	Bei Stundenlohn (für je 2 angefangene oder volle Stunden)	Tages- lohn	Wochen- lohn	Monats- lohn
Für den Steuerpflichtigen . .	2	8	48	200
Für die Ehefrau	2	8	48	200
Für minderjährige Kinder (laut Steuerbuch) ohne eigenes Arbeitsinkom- men je	10	40	240	1000
Berufungskosten für den Steuerpflichtigen	10	40	240	1000

Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die eigenes Arbeitsin-
kommen beziehen, werden nicht berücksichtigt.Die bei monatlicher, wöchentlicher, täglicher oder zweifachwöchentlicher Lohn-
oder Gehaltszahlung zu berücksichtigende Ermäßigung des Arbeitslohnes
(Geld u. Natural- oder Sachbezüge) einzubehaltenden Betrages von 10 v. O.
beträgt hiernach:

Familienstand	monatlich	wöchentlich	täglich	zweifachwöchentlich
Unverheirateter oder vermit- telter Arbeitnehmer ohne Kinder	1200	288	48	12
Verheirateter Arbeitnehmer ohne Kinder	1400	336	56	14
Unverheirateter oder vermit- telter Arbeitnehmer mit 1 mittellofen Angehörigen oder 1 minderjährigem Kind . .	2200	528	88	22
Verheirateter Arbeitnehmer mit 1 minderjährigem Kind oder mittellofen Angehörigen	2400	576	96	24
Widow oder verwitwet mit 2 minderjährigen Kindern oder mittellofen Angehörigen . .	3200	768	128	32
Verheiratet mit 2 minderjähr. Kindern oder mittellofen An- gehörigen	3400	816	136	34
Widow oder verwitwet mit 3 minderjährigen Kindern oder mittellofen Angehörigen . .	4200	1008	168	42
Verheiratet mit 3 minderjähr. Kindern oder mittellofen An- gehörigen	4400	1056	176	44
Widow oder verwitwet mit 4 minderjährigen Kindern oder mittellofen Angehörigen . .	5200	1248	208	52
Verheiratet mit 4 minderjähr. Kindern oder mittellofen An- gehörigen	5400	1296	216	54
Widow oder verwitwet mit 5 minderjährigen Kindern oder mittellofen Angehörigen . .	6200	1488	248	62
Verheiratet mit 5 minderjähr. Kindern oder mittellofen An- gehörigen	6400	1536	256	64
Widow oder verwitwet mit 6 minderjährigen Kindern oder mittellofen Angehörigen . .	7200	1728	288	72
Verheiratet mit 6 minderjähr. Kindern oder mittellofen An- gehörigen	7400	1776	296	74
Widow oder verwitwet mit 7 minderjährigen Kindern oder mittellofen Angehörigen . .	8200	1968	328	82
Verheiratet mit 7 minderjähr. Kindern oder mittellofen An- gehörigen	8400	2016	336	84
Widow oder verwitwet mit 8 minderjährigen Kindern oder mittellofen Angehörigen . .	9200	2208	368	92
Verheiratet mit 8 minderjähr. Kindern oder mittellofen An- gehörigen	9400	2256	376	94
Widow oder verwitwet mit 9 minderjährigen Kindern oder mittellofen Angehörigen . .	10200	2448	408	102
Verheiratet mit 9 minderjähr. Kindern oder mittellofen An- gehörigen	10400	2496	416	104
Widow oder verwitwet mit 10 minderjährigen Kindern oder mittellofen Angehörigen . .	11200	2688	448	112
Verheiratet mit 10 minderjähr. Kindern oder mittellofen An- gehörigen	11400	2736	456	114

Die für das Kalenderjahr 1923 bereits aufgestellten Steuerbücher wer-
den hinsichtlich der Erhöhung der Abzugsbeträge nicht berichtigt. Zahlen-
änderungen in den Steuerbüchern von Seiten der Ortsbehörden, der Arbeits-
oder der des Finanzamts dürfen, soweit die Sätze selbst in Betracht
kommen, nicht vorgenommen werden. Die Arbeitgeber haben an Stelle der
in den Steuerbüchern vermerkten Ermäßigungen die neuen Sätze beim
Steuerabzug anzuwenden. Dagegen bleibt die eingezeichnete Personenzahl für
die Berechnung der Ermäßigungen maßgebend.So bei Beamten oder Angestellten die Zahlung des Gehalts viertel-
jährlich im Voraus — a. V. am 30. Dezember 1922 für das erste Kalender-
vierteljahr 1923 — erfolgt und die erhöhte Ermäßigung für die Monate
Januar, Februar und März bei dieser Gehaltszahlung nicht mehr berück-
sichtigt werden kann, ist bei der Zahlung des Gehalts für das 2. Kalender-
vierteljahr zu berücksichtigen.

Wiesbaden, den 28. Dezember 1922.

Finanzamt, [5848]